



Städt. Familienzentrum Bongartzstift

Konzeption



„Familienzentrum Bongartzstift“ * Mühlenstraße 20 * 41334 Nettetal * Tel. 02153 / 2080

Email: kitabo@web.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Über die Einrichtung	2
1.1 Die Geschichte der Einrichtung	2
1.2 Vorstellung der Einrichtung.....	3
1.3 Zertifizierung zum Familienzentrum	3
1.4 Besichtigungen im Familienzentrum	5
1.4.1 Anmeldung und Aufnahme in Kindertagesstätten	5
1.5 Gruppen in unserer Einrichtung	6
1.5.1 Die Kinder unter 3 Jahren.....	7
1.5.2 Die Nestgruppen: Kinder von 1-3 Jahren (Eingewöhnungsphase)	8
1.5.3 Die altersgemischten Gruppen von 2-5 Jahren (Stabilisierungsphase)	9
1.5.4 Die Schulkindergruppe (Übergangsphase)	11
1.6 Raumgestaltung	13
1.6.1 Rundgang durch die Einrichtung	16
1.7 Tagesablauf	21
2. Haltungen	22
2.1 Wertevermittlung.....	22
2.2 Unser Bild vom Kind	23
2.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	24
3. Das Team	25
3.1 Teamarbeit	26
3.2 Qualitätssicherung	27
4. Elternarbeit	28
4.1 Beschwerdemanagement.....	29
4.2 Haltung des Teams bei Beschwerden.....	30
5. Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit	31
5.1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).....	31
5.2 Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz).....	32
5.3 SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	32
7.1 Sprache und Kommunikation	40
7.2 Körper, Gesundheit und Ernährung	41
7.3 Bewegung.....	44
7.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	45
7.5 Musische, ästhetische und künstlerische Bildung.....	46
7.6 Religion und Ethik.....	47

7.7 Mathematische Bildung	48
7.8 Naturwissenschaftlich-ökologische Bildung	48
7.9 Medien	49
8. Arbeitsweisen	50
8.1 Situationsorientierter Ansatz	50
8.2 Projekte	51
8.3 Freispiel	51
8.4 Morgenkreis	53
8.5 Vorbereitungen auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“	54
8.6 Entwicklungsbeobachtungen und Bildungsdokumentationen.....	55
8.8 Eingewöhnung (angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell).....	56
9. Gesundheitsförderung und Infektionsschutz	58
10. Partizipation – Integration – Inklusion	60
10.1 Partizipation	60
10.2 Beschwerdemanagement für Kinder.....	62
10.3 Integration und Inklusion	64
11. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	66
11.1 Öffentlichkeitsarbeit	66
11.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	67
12. Schlusswort.....	68
13. Literaturverzeichnis	69

Vorwort



Liebe Eltern und interessierte Leser,

wir, die Fachkräfte des städtischen Familienzentrums Bongartzstift, haben uns in den letzten Jahren mit den Zielen, den Inhalten und der methodischen Umsetzung unserer Arbeit befasst.

Diese Konzeption ist ein Abbild der intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Prozessen, sowie der Haltung gegenüber den Kindern und deren Familien.

Als Grundlage dienen das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und die Bildungsvereinbarungen NRW, die für alle Kindertagesstätten in NRW bindend sind.

Die Konzeption hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar zu machen. Sie ist für uns und Sie ein Leitfaden und eine Orientierungshilfe.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, die Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit kennenzulernen und möchten Ihnen auf den folgenden Seiten das Familienzentrum Bongartzstift vorstellen.

Ihr Kita-Team

1. Über die Einrichtung

1.1 Die Geschichte der Einrichtung

Die Bongartzstiftung blickt auf eine lange Geschichte zurück. Mit dem Testament vom 01.10.1896 hat Frau Maria Agnes Bongartz ihr gesamtes Vermögen der damaligen Gemeinde Lobberich vermacht mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen zur Errichtung und Unterhaltung einer wohltätigen Stiftung verwendet werde, nämlich zur Gründung eines Waisen- und Erziehungshauses für verwaiste, katholische Mädchen, welches im Hause Hochstraße 29 eingerichtet werden sollte.

1909 wurde die Bongartzstiftung im Sinne von Agnes Maria Bongartz gegründet.

1939 bei Kriegsausbruch wurde dieses Haus geschlossen.

1945 im November nach Kriegsende wurde in Notunterkünften ein Kindergarten errichtet.

1951 eröffnete die Bongartzstiftung ein Säuglingsheim.

1969 wurde dem ein Kinderheim angegliedert, welches von Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes betreut wurde.

1973 wurde die Bongartzstiftung in einen Eigenbetrieb der Stadt Nettetal umgewandelt und das Heim geschlossen.

Am 01.04.1975 wurde im Haus von Bocholtz Str. 5 ein 2-gruppiger Regelkindergarten eröffnet.

Um den Anforderungen des neuen Kinderbildungsgesetzes und der zeitgemäßen Betreuung von Kindern unter 3 Jahren gerecht zu werden, wurde das heutige Gebäude errichtet.

Am 04.10.2010 wurde die neue 4-gruppige Kindertageseinrichtung an der Mühlenstr. 20 bezogen und im Kindergartenjahr 2016/ 2017 um weitere 2 Gruppen erweitert.

1.2 Vorstellung der Einrichtung

Der Träger unserer Einrichtung ist die Stadt Nettetal.

Das Gebäude liegt in einer ruhigen Wohngegend und ist sowohl zu Fuß als auch mit dem Auto bequem zu erreichen. In wenigen Minuten Fußweg befindet man sich am Breyeller See und am Windmühlenbruch. Aber auch die Innenstadt und die Grundschulen sind gut zu erreichen. Die Kita verfügt über einen großzügigen Außenbereich.

Unsere Einrichtung betreut zurzeit 108 Kinder verschiedener Nationalitäten und Konfessionen im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung, die aus verschiedenen Wohngebieten in Nettetal kommen.

In unserem Haus finden Sie zwei Nestgruppen in denen unsere jüngsten Kinder (1 bis 2 Jahren) betreut werden. Des Weiteren gibt es 3 Gruppen mit Kindern im Alter von 2 bis 5 Jahren und eine Gruppe in der alle Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen, betreut werden.

1.3 Zertifizierung zum Familienzentrum

Schon seit vielen Jahren ist die Kooperation mit familienorientierten und familienunterstützenden Institutionen Bestandteil unserer Arbeit als Kindertageseinrichtung gewesen. Eine Intensivierung und Erweiterung unserer Netzwerkstrukturen erfolgte im Zuge unserer Entwicklung zum Familienzentrum im Kindergartenjahr 2019/2020.

Wir werden die Zertifizierungsphase voraussichtlich im Sommer 2020 zum Familienzentrum abschließen.

Als Familienzentrum beraten und unterstützen wir alle Familien unseres Umfelds, mit Hilfe unserer Kooperationspartner, bei der Erziehung und Bildung. Das Familienzentrum schafft einen Ort für ein harmonisches Miteinander und fördert gleichzeitig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wir, als zertifiziertes Familienzentrum, stellen Angebote zur Betreuung, Bildung, Information und Förderung für Familien in verschiedenen Lebensphasen und mit unterschiedlichen Bedürfnissen zur Verfügung. Die in unserem Haus integrierten Angebote gestalten wir alltagsnah und familienorientiert. Sie sind an unseren Sozialraum und an den durchgeführten Elternbefragungen angelehnt.

Bei den Angeboten werden wir durch Kooperationspartner unterstützt. Angebote finden im Familienzentrum oder in ortsnahen Räumlichkeiten statt.

Informationen über diese Angebote können Sie unserer aktuellen Broschüre, der Infotafel im Eingangsbereich oder der Presse entnehmen. Ihre Anmeldung nehmen wir telefonisch oder persönlich entgegen oder Sie schicken uns eine E-Mail.

Sie können zwischen folgenden Buchungszeiten wählen:

25 Std. Mo. – Fr. 7.15 – 12.15 Uhr

35 Std. Mo. – Fr. 7.15 – 12.15 Uhr / 14.00 – 16.00 Uhr

35 Std. Blocköffnung Mo- Fr. 7.15- 14.15 Uhr

35 Std. flexibel z.B. Mo., Di. 7.15 – 16.15 Uhr und Mi., Do., Fr., 7.15- 12.15 Uhr

45 Std. Mo. – Fr. 7.15 – 16.15 Uhr

Die Frühgruppe:

Wir bieten den Eltern eine bedarfsgerechte Öffnungs- und Betreuungszeit unter Berücksichtigung des Kindeswohls an. Diesen individuellen Bedarf fragen wir einmal im Jahr, durch eine Elternbefragung ab.

Diese frühe Betreuungszeit wird in 2 Gruppen mit 3 Fachkräften organisiert. Dabei ist es uns besonders wichtig, dass der Nestbereich geöffnet wird, um den jüngsten in ihrer vertrauten Umgebung einen guten Start in den Tag zu ermöglichen. Die zweite Frühgruppe bietet die Betreuung für die älteren Kinder des Hauses an.

Unsere Schließungszeiten:

Während der Schulferien schließen wir im Sommer für drei Wochen die jeweiligen Gruppen.

Sie haben die Möglichkeit zwischen den ersten drei Wochen oder den letzten drei Wochen der Sommerferien auszuwählen.

Es ist uns besonders wichtig, dass jedes Kind eine zusammenhängende Erholungsphase von drei Wochen erhält.

Ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr und an zwei weiteren Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung zu pädagogischen Planungszwecken geschlossen. Die Schließungszeiten werden in jedem Jahr mit dem gewählten Elternbeirat abgestimmt.

1.4 Besichtigungen im Familienzentrum

Damit Sie Ihr Kind in unserer Kindertagesstätte anmelden können, bieten wir Ihnen und Ihrem Kind vorab einen persönlichen Besichtigungstermin an. Eine Mitarbeiterin führt Sie durch unsere Räumlichkeiten, stellt Ihnen unser Konzept vor und berät Sie kompetent zum Aufnahmesystem. Bei diesem Besichtigungstermin erhalten Sie zudem alle notwendigen Informationen, die für die Anmeldung relevant sind.

Anschließend können Sie Ihr Kind direkt bei uns anmelden oder nachdem Sie weitere Kindertagesstätten besichtigt haben, einen separaten Anmeldetermin vereinbaren.

Des Weiteren bieten wir Ihnen die Möglichkeit, gemeinsam mit Ihrem Kind einem Vormittag in einer Gruppe zu verbringen und einen kleinen Einblick in den Tagesablauf zu erhalten. Vereinbaren Sie gerne einen Termin im Familienzentrum.

1.4.1 Anmeldung und Aufnahme in Kindertagesstätten

„Der Weg in die Nettetaler Kindertagesstätten“

Sie sind auf der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind, dann finden Sie hier die Erläuterungen zur Aufnahme:

Bis zum 30.11. des Vorjahres sollten Sie Ihr Kind in den Ihrerseits ausgewählten Kindertagesstätten anmelden, wenn Ihr Kind einen Platz zum 01.08. des folgenden Jahres benötigt. Dazu steht Ihnen das Internetportal der Stadt Nettetal zur Verfügung, dort können Sie sich über alle Kindertageseinrichtungen und Familienzentren der Stadt Nettetal informieren und ihr Kind anmelden.

Nach der Anmeldung wird Ihr Kind in den Kitas und in einer zentralen Warteliste des Familienbüros geführt.

Im Februar des Aufnahmejahres erhalten Sie eine schriftliche Platzzusage. Binnen 14 Tage müssen Sie in der Kita den angebotenen Platz bestätigen und es wird ein Betreuungsvertrag abgeschlossen.

Nachdem Sie die angeforderten Einkommensunterlagen eingereicht haben, erhalten sie vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Nettetal einen Festsetzungsbescheid über die Höhe des zu zahlenden Elternbeitrages.

1.5 Gruppen in unserer Einrichtung

In unserer Einrichtung achten wir bei der Aufnahme der Kinder auf ihren individuellen Entwicklungsstand. Nach diesem richtet sich die Einteilung in die entsprechenden Gruppen.

Zwei Nestgruppen der 1 – 3-Jährigen

In unserem Nestbereich werden in zwei Gruppen unsere 1-Jährigen und jungen 2-Jährigen Kinder (10-12 Kinder) von pädagogischen Fachkräften betreut. Die Nestgruppen bieten den Kindern den behüteten Rahmen, den sie in diesem Alter benötigen. Hier knüpfen sie die ersten sozialen Kontakte mit Gleichaltrigen. Sie erwerben soziale Kompetenzen und lernen den Kindergartenalltag kennen.

In unserer Einrichtung befinden sich folgende Nestgruppen:

- gelbe Wichtel
- grüne Wichtel

Gruppen der 2-5-Jährigen

In diesen Gruppen werden die Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren betreut, da die Interessen und Bedürfnisse in dieser Alterspanne sehr nahe beieinanderliegen. Die Kinder benötigen noch einen sicheren Rahmen und eine feste Bezugsperson. Ebenso entwickeln sie immer mehr Selbstständigkeit und suchen vermehrt das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern. In unserer Einrichtung befinden sich folgende altersgemischte Gruppen:

- rote Trolle
- blaue Trolle
- bunte Trolle

Gruppe der Kinder vor der Einschulung (die großen Trolle)

Unsere Einrichtung ermöglicht den Kindern im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung in eine eigenständige Gruppe der Vorschulkinder zu wechseln.

Dies bedeutet, dass die Kinder aus den verschiedenen Gruppen in ihrem letzten Jahr in eine besondere Gruppe zusammengefasst werden: die Schulkindergruppe.

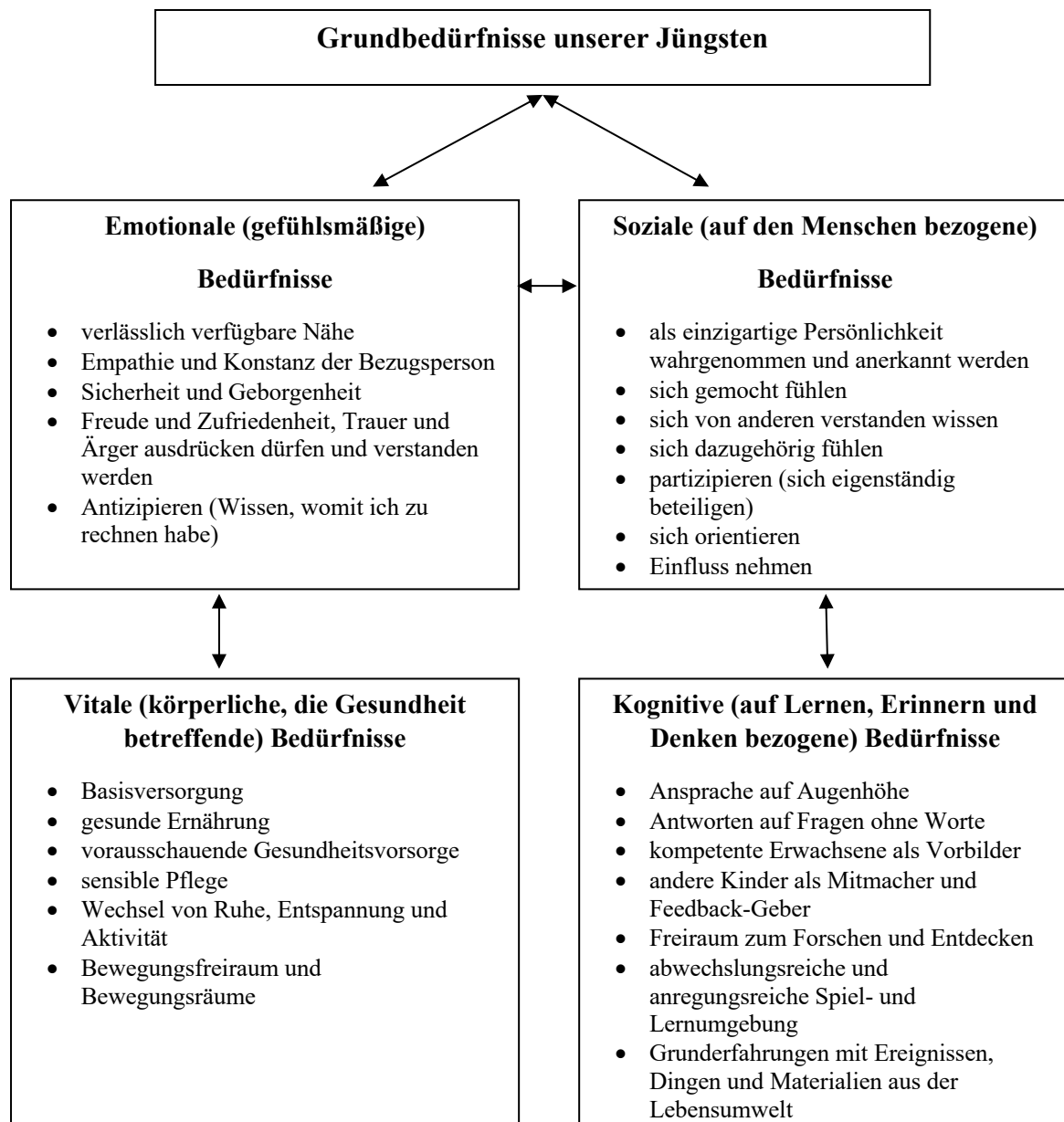
In diesem Alter möchten Kinder **vermehrt selbstständig** agieren und mitentscheiden, dies ermöglichen die pädagogischen Fachkräfte, indem sie den Alltag mit den Kindern gemeinsam gestalten. Somit können die Bedürfnisse der Kinder gezielt umgesetzt werden.

1.5.1 Die Kinder unter 3 Jahren

In Hinblick auf die steigende Berufstätigkeit beider Elternteile und des Rechtsanspruchs seit dem 01. August 2013 spielt die Betreuung von Kindern ab einem Jahr eine wesentliche Rolle in der Kleinkindpädagogik und in der Kinderbetreuung. Wir bieten 32 U3-Plätze an, davon bis zu 10 Plätze für einjährige Kinder.

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren bietet besondere Herausforderungen, da sich die Bedürfnisse und Bildungsprozesse von Kleinkindern gegenüber Kindern über drei Jahren unterscheiden. Der Aufbau einer positiven Fachkraft-Kind-Bindung ist von großer Wichtigkeit. Die Fachkräfte setzen sich mit den frühkindlichen Entwicklungsprozessen und Bindungsbedürfnissen auseinander, um empathisch und sensibel die individuelle Entwicklung der Kinder in den ersten drei Jahren zu begleiten und zu fördern.

Hierbei werden die Grundbedürfnisse der Kinder aller Altersstufen besonders beachtet und einbezogen.



1.5.2 Die Nestgruppen: Kinder von 1-3 Jahren (Eingewöhnungsphase)

Die Kleinkindforschung der letzten Jahrzehnte hat deutlich gemacht, dass jedes Kind von Geburt an mit Forschergeist, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet ist, die es ihm erlauben – in Interaktion mit erwachsenen Bezugspersonen – eigenaktiv sich selbst, die Welt und die Menschen um sich herum zu erforschen und sich dabei Wissen anzueignen, das sein Weltbild tagtäglich komplexer werden lässt. Von Geburt an sind Kinder aktive Lerner in sozialen Zusammenhängen. Somit ist unsere Tageseinrichtung ein wichtiger Bildungsort, in welchem sich die Kinder unter 3 Jahren ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend und mit ihrem jeweiligen Lerntempo entwickeln können.

Das erste Kindergartenjahr ist für die Kinder der Nestgruppe ein sehr lernintensives Jahr. In diesem Zeitraum lernen sie sehr viel und sehr schnell. In der Kindheit finden Lernprozesse über die Wahrnehmungssysteme statt. Die Kinder trainieren Aufmerksamkeit und Gedächtnis, sowie Kreativität. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für lebenslanges Lernen. Durch Experimentieren, Beobachten und Wiederholen wird sie gefestigt und neues Wissen angeeignet. Die elementarste Form des Lernens stellt das kindliche Spiel dar.

Die Kinder lernen erste soziale Erfahrungen zu machen, indem sie mit anderen Kindern agieren und sich in eine kleine Gemeinschaft einfügen.

Kinder in den ersten Lebensjahren sammeln Erfahrungen über die Bewegung und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Dadurch macht das Kleinkind Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über „seine“ Welt.

Auch körperliche Bedürfnisse wie Essen, Trinken, Pflege oder Schlafen stehen in diesem Alter im Mittelpunkt des pädagogischen Alltagsgeschehens.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist in den ersten Jahren oft noch intensiver als bei den älteren Kindern. Die Eltern werden in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes stark einbezogen, dies gilt natürlich für alle Eltern der Einrichtung. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Bezugsperson ist von wesentlicher Bedeutung. Sowohl Eltern als auch Kinder benötigen ein besonderes Maß an Sicherheit und Vertrauen. Für alle Eltern ist es von großer Bedeutung zu wissen, dass ihr Kind „gut aufgehoben“ ist und dass es gut gefördert und betreut wird.

Die gruppenübergreifende Arbeit ist ein wesentliches Merkmal der beiden Nestgruppen. So nutzen sie beispielsweise gemeinsame Spielbereiche, wie den Bewegungsbereich auf der zweiten Ebene in der grünen Gruppe. Hier können die Kinder durch unterschiedliche Materialien und Ebenen ihre grobmotorische Fähigkeiten erweitern und entwickeln. Das gemeinsame Spiel und das Miteinander stehen im Bewegungsbereich für die Kleinsten im Vordergrund.

Dabei werden sie begleitet und unterstützt durch die Fachkräfte. Vor allem in der Anfangszeit ist es für die Kinder besonders wichtig bekannte Bezugspersonen an ihrer Seite zu haben. Dies schafft Vertrauen und Geborgenheit.

Somit werden auch Flurbereiche und Essensräume gemeinsam genutzt.

Die **Essenssituationen** sind ebenfalls Lernsituationen. Das Frühstück bringen sich die Kinder im Nestbereich von Zuhause mit. Dies verschafft den Kindern ein Gefühl von Vertrauen und Sicherheit, wenn sie bekannte Essgewohnheiten mit in den Kindergartenalltag integrieren können. Getränke sowie frisches Obst und Gemüse wird den Kindern vom Kindergarten zur Verfügung gestellt.

Ebenso werden die Kinder beim Mittagessen begleitet und erhalten Hilfestellung, um immer mehr Selbstständigkeit zu erlernen und den Umgang mit dem Besteck zu üben.

Bei jeder Mahlzeit wird den Kindern die von ihnen benötigte Zeit gegeben.

Bei der **Pflege (Wickeln)** wird einfühlsam und wertschätzend Kontakt mit dem Kind aufgenommen. Dazu gehört ein sprachbegleitendes Handeln als Teil der beziehungsvollen Pflege, in der die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund stehen. Das Kind hat in dieser Zeit die absolute Aufmerksamkeit der Fachkraft. Zudem wird das Kind in die Pflege mit einbezogen, z.B. beim Eincremen oder beim An- und Ausziehen. Der erste Schritt in die Sauberkeitserziehung wird mit den Eltern abgesprochen und gemeinsam begleitet.

Für das **Schlafen und Ausruhen** steht unseren jüngsten Kindern ein Schlafraum mit Betten zur Verfügung, der zum Entspannen einlädt. Für einen entspannten Schlaf ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aktivität und Ruhe sowie das Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen notwendig.

Die Kinder bringen Schnuller, Schmusetier, Kuscheldecke, die zum Einschlafen benötigt werden, von zu Hause mit in die Einrichtung.

Die Fachkräfte gehen auf das Schlafbedürfnis der Kinder ein, indem sie den Kindern individuelle Schlafmöglichkeiten anbieten und diese begleiten.

Im Nachmittagsbereich arbeiten die Nestgruppen übergreifend zusammen und die Gruppen werden zusammengelegt. Somit erweitert sich Stück für Stück das kleine soziale Umfeld der Kinder und neue Spielmöglichkeiten werden geschaffen. Bekannte Bezugspersonen begleiten die Kinder, um ihnen Sicherheit zu vermitteln und den Einstieg in den Kindergartenalltag zu vereinfachen.

1.5.3 Die altersgemischten Gruppen von 2-5 Jahren (Stabilisierungsphase)

In unseren drei altersgemischten Gruppen von 2 – 5 Jahren, kommen sowohl Kinder aus der Nestgruppe, als auch neue Kinder, zusammen. Dieses Alter beinhaltet eine spannende und vielfältige Zeit, in der die Kinder unterschiedliche Phasen durchleben. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft liegt darin, diese Phasen sensibel zu beobachten und zu begleiten. Zum Beispiel streben die Kinder immer mehr nach Selbstständigkeit und probieren sich mit ihren neuen Fähigkeiten aus.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, die dabei entstehenden Konflikte zu bewältigen. Sich in einer Gemeinschaft zu erleben und einzufügen, ist ein ganz wichtiger Lernprozess dieser Altersgruppe.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten entwicklungsentsprechende Angebote für die unterschiedlichen Altersgruppen, um die einzelnen Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen. Zum Beispiel haben die 2-3-jährigen vielfältige Möglichkeiten, ihre Umwelt spielerisch zu erkunden und die Gelegenheit mit allen Sinnen zu experimentieren.

Im Tagesablauf bieten die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Ruhephasen, um ihnen ein ausgewogenes Angebot zwischen Aktivität und Ruhe zu ermöglichen. Dazu nutzen die Gruppen Kuschecken, Nebenräume oder Kuschelhöhlen.

Nach dem Mittagessen wird gemeinsam mit den Kindern eine Ruhezeit gestaltet.

Das Wickeln geschieht in einer intimen Atmosphäre. Die benötigten Utensilien werden von den Eltern mitgebracht und in einer Kiste im Wickelraum aufbewahrt.

Der Weg zur Sauberkeitserziehung wird mit den Eltern gemeinsam abgesprochen. Gemeinsam unterstützen und begleiten wir das Kind, um den selbstständigen Toilettengang zu erlernen.

Die 4-5-jährigen Kinder sind schon sehr wissbegierig und fordern neue Möglichkeiten, um Dinge zu erkunden, zu lernen und auszuprobieren. Die Neugierde der älteren Kinder wird somit gezielt aufgegriffen. Der fließende Übergang in die Schulkindergruppe wird dadurch hergestellt, dass die Kinder die Möglichkeit haben, diese Gruppe bereits im Freispiel zu besuchen und somit gleichzeitig auch kennenzulernen.

Bildungsangebote

In den altersgemischten Gruppen gehen die pädagogischen Fachkräfte gezielt auf die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder ein.

Sie bieten zum Beispiel, durch individuelle Materialauswahl Lernimpulse für die Kinder an.

In Kleingruppen werden die Bedürfnisse und Interessen der unterschiedlichen Altersgruppen aufgegriffen.

Das ganzheitliche Lernen in den unterschiedlichen Bildungsbereichen findet unter anderem in kleinem Projekte statt. Die Themen der Projekte richten sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Das Freispiel bietet den Kindern vielfältige Möglichkeit, um sich mit unterschiedlichen Materialien forschend und entdeckend auseinanderzusetzen.

Hierbei beobachten die pädagogischen Fachkräfte intensiv die Entwicklung und bieten den Kindern bei Bedarf Unterstützung an. Ebenso geben sie Ihnen den nötigen Freiraum um immer mehr Selbständigkeit zu erlangen.

Die Kinder lernen voneinander, die älteren helfen den jüngeren und gegenseitige Rücksichtnahme wird erlernt.

1.5.4 Die Schulkindergruppe (Übergangsphase)

Wir haben uns in unserer Kita ganz bewusst dazu entschlossen, die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung zu einer altershomogenen Gruppe zusammenzuschließen.

Mit zunehmendem Alter wächst die Fähigkeit zur aktiven Gestaltung des Gruppenlebens, weil das Streben nach Selbstständigkeit und Mitbestimmung eine höhere Bedeutung bekommen.

Die Gruppenbildung steht in den ersten Wochen nach den Sommerferien ganz bewusst im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Die Kinder der Schulkindergruppe haben in der Regel zuvor die altersgemischten Gruppen unserer Einrichtung besucht, sodass eine neue Gruppe entsteht. Im Vordergrund stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder, die sich unter anderem in der Raumgestaltung widerspiegeln. Die pädagogische Fachkraft sieht sich hier als Begleiter und setzt Impulse, um Prozesse der Kinder in Gang zu setzen.

Zum Beispiel leitet sie Gesprächskreise an und vermittelt den Kindern: sich zu trauen, vor einer Gruppe zu sprechen und seine Meinung zu äußern, lernen zu zuhören und aussprechen zu lassen.

Somit werden die Kinder in ihrer Selbstständigkeit unterstützt und zum Mitgestalter ihrer Entwicklung und Bildung.

Bildungsangebote

Die Kinder befinden sich auf einem ähnlichen Entwicklungsstand, sodass Gespräche und Diskussionen mit den Kindern auf demselben Niveau erfolgen und die pädagogischen Fachkräfte die Bildungsangebote ganz auf dieses Alter ausrichten können. Somit kann eine Unter- oder Überforderung vermieden werden.

Das ganzheitliche Lernen in den unterschiedlichen Bildungsbereichen findet unter anderem in Projekten und AGs statt. Die Projekte beziehen sich auf die Gesamtgruppe und in den AGs findet Lernen in einer Kleingruppe statt. Die Themen der AGs entwickeln sich jedes Jahr aufs Neue nach den Interessen der Kinder, z.B. Musik, Kunst, Fußball. Projekte können aus unterschiedlichen Anlässen entstehen, zum einen aus den Bedürfnissen und Themen der Kinder und zum anderen aus den Jahreszeiten und Festen.

Auch das Freispiel bietet den Kindern die Möglichkeit, mehr Verantwortung für das eigene Lernen zu entwickeln und sich mit neuen Materialien intensiv und forschend auseinander zu setzen. Wir greifen die Neugierde der Kinder auf, um Spaß und Freude am Lernen zu vermitteln. So gibt es z.B. im Nebenraum eine große Tafel, die Anregungen bietet, um Schule zu spielen.

Partizipation und Regelfindung

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Richard Schörder

Uns ist eine zunehmende Partizipation wichtig, damit die Kinder immer mehr dazu angeregt werden, Entscheidungsprozesse mitzugestalten und eigene Bedürfnisse zu äußern und miteinander abzustimmen.

Wir entwickeln gemeinsam mit den Kindern Regeln für ein gutes Miteinander im Kindergartenalltag. So erlebt sich das Kind als eigenverantwortlich für seine Belange und als Teil einer Gruppe. Natürlich gibt es auch feststehende Regeln, die den Kindern Sicherheit und einen Rahmen bieten. Diese beinhalten unter anderem eine gewaltfreie Konfliktlösung, der sorgsame Umgang mit Materialien, sowie das Einhalten bestehender Rituale und Umgangsformen für ein respektvolles miteinander.

Elternarbeit in der Schulkindergruppe

Während in altersgemischten Gruppen sehr unterschiedliche Themen die Elternschaft bewegen, ist es in der altershomogenen Gruppe, im letzten Jahr vor der Einschulung ganz anders. Die Eltern beschäftigen sich überwiegend mit den gleichen Themen und haben ähnliche Fragestellungen. So können die pädagogischen Fachkräfte sich ganz auf diese Themen konzentrieren und die Eltern intensiv beraten.

Der anstehende Übergang von Kindergarten in die Grundschule und die bevorstehenden Aktionen im letzten Kindergartenjahr werden in einem gemeinsamen Planungstreffen mit den Eltern besprochen und Ideen ausgetauscht.

Des Weiteren findet für alle Eltern ein Austausch über den Entwicklungsstand ihres Kindes statt.

Übergang in die Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist im letzten Kindergartenjahr ein zentrales Thema.

Da die Freude auf die Schule im letzten Kindergartenjahr steigt und alle Kinder schon gespannt sind, was auf sie zukommt, werden schulbezogene Fragen gemeinsam besprochen und thematisiert. Um die Spannung und Vorfreude auf die Schule aufzugreifen, dürfen die Kinder ihren Schulranzen mitbringen und stolz der Gruppe präsentieren.

Die Kooperation mit den Grundschulen wird von den Fachkräften der Schulkindergruppe unterstützt und durch gemeinsame Aktionen gefördert. Zum Beispiel besuchen die Kinder gemeinsam die Grundschule, die sie ab Sommer besuchen werden, um erste Eindrücke zu gewinnen. So erleichtern wir den Kindern den Übergang in den neuen Lebensabschnitt.

1.6 Raumgestaltung

Kinderräume sind Bildungsräume und daher entscheidende Rahmenbedingungen für die verschiedenen Lernerfahrungen der Kinder.

Eine bedürfnisgerechte Ausstattung für unterschiedliche Entwicklungsabschnitte sowie eine offene und stimulierende Gestaltung der unterschiedlichen Spiel- und Lernräume sind Teil unseres Raumkonzeptes.

Die Räume sind so strukturiert, dass sie einerseits die kindliche Exploration unterstützen, andererseits Rückzug und soziale Interaktionen ermöglichen.

Bewegung ist neben dem Spiel eine der elementarsten Betätigungs- und Ausdrucksformen in der frühen Kindheit, darüber hinaus ist die Motorik in der Gesamtentwicklung des Kindes von immenser Bedeutung, da sie in Wechselwirkung mit allen anderen Entwicklungsbereichen steht.

In unserem Raumkonzept bieten wir den Kindern dazu unterschiedlichste Möglichkeiten an. Der U3 Bereich ermöglicht den Kindern im Nebenraum differenzierte Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen an.

In den anderen Räumlichkeiten befinden sich Podeste und Treppen, diese unterstützen die Kinder bei der besonders wichtigen Entwicklungsphase vom Krabbeln und Rutschen zum Gehen und Laufen.

Durch die verschiedenen Oberflächen, wie Teppichboden, Holz und Spiegel wird die sensorische Stimulation in die Bewegungsabläufe integriert.

Für die U3 Kinder gibt es viel Neues zu erkunden, daher wird ihre Lust am Lernen durch Phasen der Erschöpfung unterbrochen. Diese Ruhephasen brauchen sie, damit all das, was sie in der Wachphase exploriert und gelernt haben, im Traumschlaf noch einmal durchgearbeitet und gefestigt werden kann. Dementsprechend sind ausreichende Orte im Gruppenraum aber auch auf der Empore und Schlafräum für Rückzug und Ruhe vorhanden.

Wir bieten den Kindern in den verschieden altersstrukturierten Gruppen eine anregende Lernumgebung durch vielseitige Spiel-, - Natur und Alltagsmaterialien, an, die alle Sinne ansprechen. Eine überschaubare Menge der Materialien ist auch sehr wichtig, um eine Reizüberflutung zu vermeiden. Die Spiele und Materialien werden immer wieder ausgetauscht, je nach Alter, Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Innerhalb der Räumlichkeiten beeinflussen die Kinder durch ihre Vorlieben, Interessen und Ideen stark die Gestaltung der einzelnen Bereiche.

Wir ermöglichen den Kindern, durch gezielte Beobachtungen und Gespräche, die Materialien zur Verfügung zu stellen, welche sie für ihre Entwicklung benötigen. Somit wird der Gruppenraum ganz nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

Wir greifen ihre Ideen auf und bieten ihnen Raum und Zeit, sich mit den gewählten Dingen und Themen auseinanderzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte geben gezielte Anregungen und bieten dem Kind die Möglichkeit, durch diese Lernanreize neue Lernerfahrungen zu sammeln.

Wie schon erwähnt, haben wir in unserer Einrichtung sechs Gruppen. Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum, ein Kindercafé und einen zusätzlichen Raum zur individuellen Nutzung. Der Flurbereich vor den jeweiligen Gruppen wird ebenfalls für verschiedene Spielmöglichkeiten genutzt.

Im Nest sind Räumlichkeiten, die speziell auf die Bedürfnisse von Kindern unter zwei Jahren ausgerichtet sind. Man findet abgegrenzte Bereiche, die den Kindern Orientierung geben, aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Neben diesen Räumen bietet das Haus den Kindern einige weitere Aktionsräume, zum Beispiel die Turnhalle, den Wasserspielraum und die "Zwergenbücherei".

Zudem verfügt die Einrichtung über ein großes Außengelände mit vielfältigen Spielmöglichkeiten.

Es steht den Kindern eine Vielzahl von unterschiedlichen Materialien zur Verfügung: z.B. Konstruktionsmaterial, Naturmaterial, wertfreie Materialien. Diese können sie ausprobieren und lernen beispielsweise etwas über ihre Statik. Dies weckt die Lust am Lernen und gibt den Kindern Mut, Neues auszuprobieren und Zusammenhänge zu erfassen.

Die Gruppen sind ausgestattet mit Maltisch, Staffelei, Knettisch, Basteltisch und bieten den Kindern die Möglichkeit, sich kreativ und schöpferisch zu entfalten.

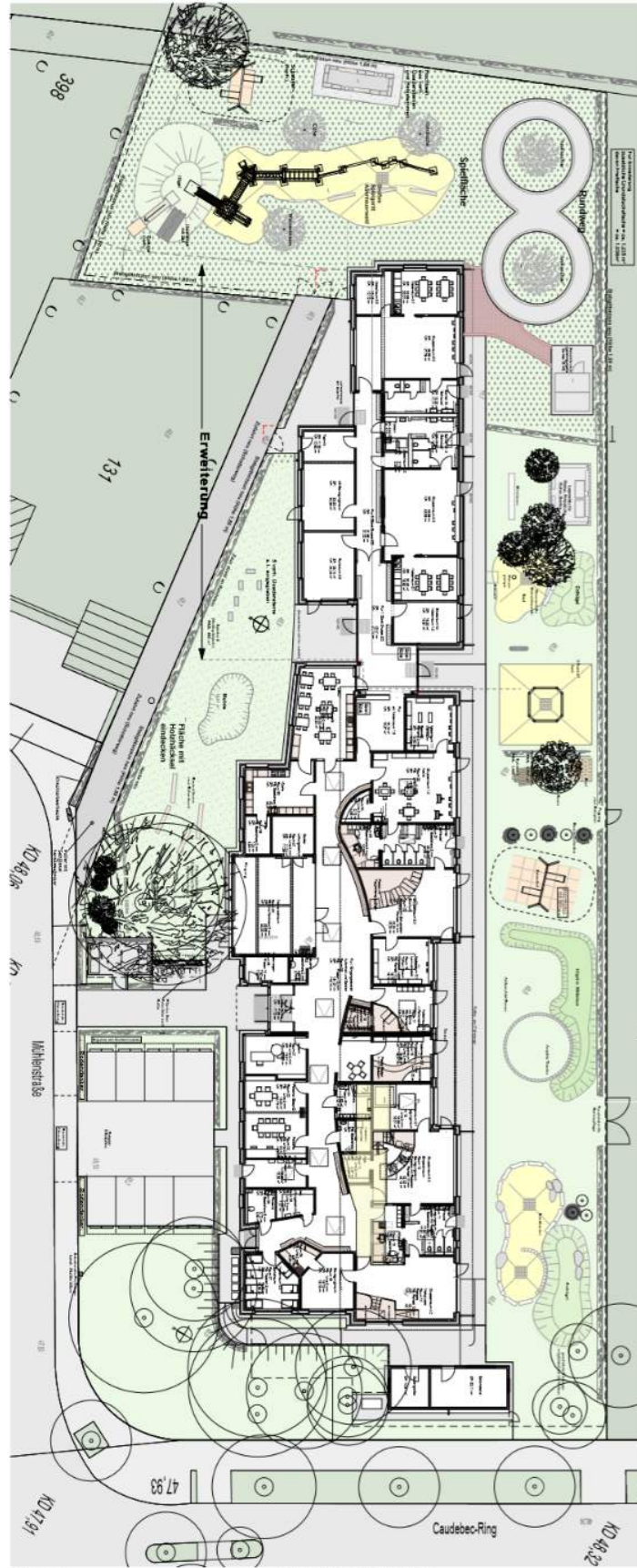
Zwischen den Gruppen befinden sich die **Waschräume, Toiletten und unsere Schmutzschleusen**. Hier werden Gummistiefel und Regenkleidung aufbewahrt. Von hieraus gelangen die Kinder auf das Außengelände.

Das **Kindercafé der jeweiligen Gruppen** ist ein wichtiger Treffpunkt der Kinder. Hier wird in Kleingruppen zusammen gefrühstückt und zu Mittag gegessen. Die Kinder helfen beim Eindecken und Aufräumen. Ebenfalls finden hier Angebote im hauswirtschaftlichen Bereich statt.

Neben der großen Auswahl im Raumangebot spielt natürlich auch das Spielen im Freien zu jeder Jahreszeit eine wesentliche Rolle im Tagesablauf. Auch hier können die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen. Schaukeln für alle Altersgruppen, sowie eine Rutsche, ein Klettergerüst und ein Sandkasten stehen ihnen hier zur Verfügung. Ebenso kann das Element Wasser in den Sommermonaten auf unserem Außengelände erfahren werden.

In einem Hochbett dürfen die Kinder erleben wie Pflanzen wachsen und Früchte ernten.

Skizze Raumplan



1.6.1 Rundgang durch die Einrichtung

Die Nestgruppen



Die altersgemischten Gruppen



Die Schulkindergruppe



Das Außengelände



Der Wasserspielraum

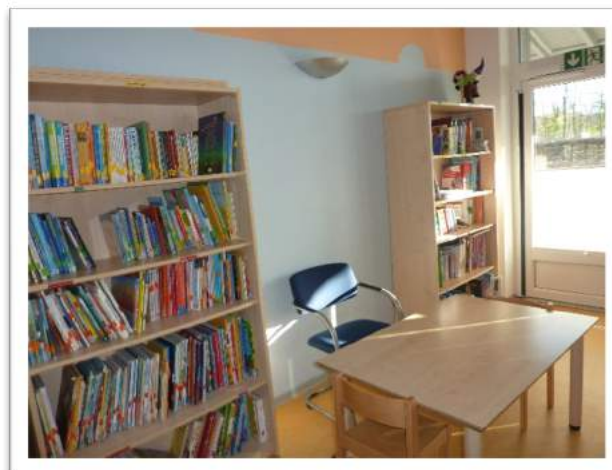


Die Zwergenbücherei

Die **Zwergenbücherei** ist der zentrale Ort für unsere Bücher. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte finden hier zu vielfältigen Themen Bilderbücher, Sachbücher und Projektmappen.

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen diesen Raum, um in Kleingruppen Bilderbücher anzusehen und Geschichten vorzulesen.

Ebenfalls besuchen uns regelmäßig Vorlesepaten, die in dieser Räumlichkeit ihre Angebote in Kleingruppen durchführen.



Der Bewegungsraum

Im Bewegungsraum haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten ihren Spiel- und Bewegungsbedürfnissen nachzugehen. Ebenfalls finden gezielte angeleitete Angebote zur Bewegungsförderung statt.



1.7 Tagesablauf

Um Ihnen einen Einblick in den Alltag Ihres Kindes hier bei uns zu verschaffen, haben wir im Folgenden einen exemplarischen Tagesablauf in unserer Einrichtung dargestellt.

Ab 6.30 Uhr starten die beiden Frühgruppen.

Dabei ist es uns besonders wichtig, dass der Nestbereich geöffnet wird, um den Jüngsten in ihrer vertrauten Umgebung einen guten Start in den Tag zu ermöglichen. Die zweite Frühgruppe bietet die Betreuung für die älteren Kinder des Hauses an.

Um 7.30 Uhr holen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder in der Frühgruppe ab und begeben sich in ihre Stammgruppe.

In den jeweiligen Gruppen beginnt der Tag mit dem Freispiel und dem Frühstück im Kindercafé. In Kleingruppen begleitet eine pädagogische Fachkraft das Frühstück.

Die Bringphase endet um 9.00 Uhr und die Eingangstür wird geschlossen. Dann haben die Kinder die Möglichkeit, die anderen Gruppen und die jeweiligen Funktionsräume zu besuchen.

Im Freispiel können die Kinder ihren Interessen nachgehen und ihre Spielpartner frei wählen. Ebenso finden Angebote auf Gruppenebene und übergreifende Projekte statt, die sich an der Lebenswelt der Kinder und an den aktuellen Themen und der Jahreszeit orientieren.

Regelmäßig findet ein Morgenkreis mit Liedern, Spielen und Gesprächsrunden statt.

Von 12.00 bis 12.15 Uhr werden die Regelkinder mit den Buchungszeiten von 25 und 35 Stunden abgeholt.

Für die Tagesstättenkinder und die Blockkinder erfolgt das Mittagessen.

In den Nestgruppen wird bereits um 11.30 Uhr gegessen, in den anderen Gruppen um 12.30 Uhr. Nach dem Mittagessen putzen wir mit den Kindern die Zähne. Anschließend wird individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eine Ruhephase angeboten. Die älteren Kinder können ihren Interessen im Freispiel nachgehen.

Ab 13:30 Uhr ist die Eingangstür geöffnet und die Kinder können individuell abgeholt werden.

Der Nachmittag wird in den unterschiedlichen Gruppen je nach Alter und den Bedürfnissen der Kinder von der pädagogischen Fachkraft gestaltet. Oft findet ein gruppenübergreifendes Spiel statt. Es gibt Ruhephase, Freispiel oder Bewegungsangebote für die Kinder. Ebenso finden unterschiedliche Angebote im Familienzentrum statt.

Unsere Einrichtung schließt um 16.15 Uhr.

2. Haltungen

2.1 Wertevermittlung

Gedanken über ein Kind

Ein Kind, das ständig kritisiert wird, lernt zu verdammen.

Ein Kind, das geschlagen wird, lernt selbst zu schlagen.

Ein Kind, das verhöhnt wird, lernt Schüchternheit.

Ein Kind, das der Ironie ausgesetzt wird, bekommt ein schlechtes Gewissen.

Aber ein Kind, das ermutigt wird, lernt *Selbstvertrauen*.

Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird, lernt *Geduld*.

Ein Kind, das gelobt wird, lernt *Bewertung*.

Ein Kind, das *Ehrlichkeit* erlebt, lernt *Gerechtigkeit*.

Ein Kind, das *Freundlichkeit* erfährt, lernt *Freundschaft*.

Ein Kind, das *Geborgenheit* erleben darf, lernt *Vertrauen*.

Ein Kind, das geliebt wird und umarmt wird, lernt *Liebe* in dieser Welt zu empfinden.

(Autor unbekannt)

Verbindliche Werte müssen gelebt und weitergegeben werden, damit eine Gesellschaft funktioniert. Diese Werte müssen erlebbar sein. Unser Menschenbild basiert auf der Überzeugung, dass jeder Mensch einzigartig und in seiner Würde unantastbar ist. Der Mensch hat einerseits Anspruch auf ein selbstbestimmtes, erfülltes Leben, andererseits aber auch Verantwortung für das Gemeinwohl. Die Erziehung zu Toleranz, Respekt, Solidarität, Gerechtigkeit, Verständigung und Hilfsbereitschaft im Zusammenleben stehen bei uns im Vordergrund.

2.2 Unser Bild vom Kind

Jedes uns anvertraute Kind ist einzigartig. Wir als pädagogische Fachkräfte sehen das Kind als eine eigene Persönlichkeit, welches mit seinen Gefühlen und Bedürfnissen wahrgenommen und anerkannt werden möchte.

Kinder beginnen von der Geburt an, sich ein Bild von der Welt zu machen. Aus eigenem Antrieb heraus besitzen Kinder umfassende Fähigkeiten sich zu bilden. Unsere Aufgabe ist es, zu beobachten, welche Fähigkeiten und Interessen die Kinder haben und ihnen hier Hilfestellung anzubieten, sie zu begleiten und zu unterstützen.

Jedes Kind bringt individuelle Erfahrungen und Erwartungen an seine Umwelt und Mitmenschen mit. Hier möchten wir anknüpfen, indem wir das Kind so annehmen wie es ist.

Denn nur in einer vertrauensvollen Beziehung, in der das Kind sich wohl und sicher fühlt, kann es sich auch entwickeln!



2.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

„Erziehen ist das behutsame Begleiten des Kindes auf dem Weg in die Freiheit.“

(G. Hofer)

Wir Fachkräfte sehen uns als einfühlsame Wegbegleiter der Kinder. Die Beziehung zum Kind gestalten wir durch einen respektvollen Umgang, indem wir die unverwechselbare Persönlichkeit des Kindes annehmen.

Die individuellen Bedürfnisse, Wünsche und Fähigkeiten der Kinder stehen bei uns im Vordergrund. Wir begegnen den Kindern mit Achtung und Wertschätzung.

Der liebevolle und konsequente Umgang mit den Kindern sowie offene und respektvolle Gespräche mit den Eltern sind wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit.

Als familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtung sehen wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohl des Kindes als Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit. Wir begleiten und unterstützen die Eltern in Erziehungsfragen.

Wir beobachten die Kinder und erkennen so ihre besonderen Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten. Auf diese gehen wir ein und bieten den Kindern einen Rahmen, in dem sie diese Interessen ausleben und weiterentwickeln können.

Wir schaffen die äußeren Bedingungen, geben dem Kind Zeit und Raum, damit sich jedes Kind nach seinem eigenen Tempo entwickeln kann.

Durch individuelle Impulse, Gespräche und Angebote werden die Kinder unterstützt und gefördert.

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder ihre Entwicklung aktiv mitgestalten können.

Kinder wollen von sich aus Lernen!

Die natürliche Neugierde der Kinder greifen wir auf und regen Bildungsprozesse an und begleiten diese individuell. Dabei sind wir ihnen Vorbild, Ansprechpartner, Bezugs- und Vertrauensperson.

Dazu gehört es auch, Grenzen zu erfahren, eigene Grenzen setzen zu können und Regeln einzuhalten.

Im Kindergartenalltag ist es uns wichtig, die Kinder altersentsprechend an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. So fühlen sie sich mit ihren Wünschen und Ideen ernst genommen. Sie lernen in der Gemeinschaft Kompromisse einzugehen, ebenso eigene Interessen zu vertreten.

Der von uns strukturierte und an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Tagesablauf, gibt den Kindern Halt. Gemeinsam mit den Kindern entwickeln wir Rituale und Regeln, die den Kindern und uns Orientierung und Sicherheit geben.

3. Das Team

„Wir begegnen uns in den Gemeinsamkeiten und wachsen an unseren Unterschieden.“

(Virginia Satir 1916-1988)

Unser Team setzt sich aus ca. 30 Menschen unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen.

Das Familienzentrum wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet, die von der Gruppenarbeit freigestellt ist. Unterstützt wird der Leiter von einer Stellvertreterin.

Den Hauptteil bilden die Erzieherinnen, die auch den Arbeitsschwerpunkt der pädagogischen Planung und Durchführung haben. Darunter sind Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen, wie Motopädie (Fachkraft für Kinder mit Bewegungs- und Wahrnehmungsstörungen), Fachkraft für Kindeswohlgefährdung, Fachkraft für die alltagsintegrierte Sprachförderung, Inklusionsfachkraft, um einige zu nennen.

Unterstützt werden die Pädagogen durch eine Kinderkrankenschwester und eine Hauswirtschaftskraft. Zum Stammteam gehören außerdem noch Mitarbeiter/innen in der Ausbildung und junge Menschen die den Bundesfreiwilligendienst absolvieren.

Zusätzlich bereichern uns jedes Jahr Praktikanten aus unterschiedlichen pädagogischen Ausbildungsberufen.

Auch wenn grundsätzlich alle Pädagogen für Sie und Ihre Kinder da sind, haben alle Familien in der Eingewöhnungsphase eine feste Ansprechpartnerin aus dem Team. Wir bezeichnen diese als Bezugserzieherin. Sie gewöhnt Ihr Kind in unsere Kita ein, spricht die Eingewöhnungsphase individuell mit Ihnen ab und ist für Sie zu Beginn der Kindergartenzeit immer Kontaktperson in der Einrichtung.

3.1 Teamarbeit

Um die Arbeit mit den Kindern und den Eltern optimal zu gestalten, ist eine vertrauensvolle und auch unterstützende Arbeit innerhalb des Teams notwendig. In der täglichen Zusammenarbeit und den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen wird großen Wert auf den gemeinsamen Erfahrungs- und Informationsaustausch gelegt. Ebenfalls Thema der Sitzungen sind Absprachen über Termine und Aktivitäten, die den Alltag im Haus betreffen, sowie ein intensiver Austausch über die Beobachtungen des einzelnen Kindes.

Probleme innerhalb der Gruppe oder des Teams werden angesprochen und Lösungen erarbeitet.

Die Basis einer vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit ist Offenheit, konstruktive Kritik und gegenseitige Wertschätzung.

Das gesamte Team sowie jede einzelne Fach- und Ergänzungskraft besucht regelmäßig Fortbildungen, deren Ergebnisse dem Team vorgestellt und in unsere Arbeit eingebaut werden können.

Durch den Träger werden einrichtungsübergreifende Arbeitskreise und regelmäßige Leitungstreffen begleitet und koordiniert, in denen ein reger Austausch stattfindet und aktuelle Entwicklungen in der Bildungspolitik thematisiert werden.

Arbeitsmethoden in der Teamarbeit

- Organisationsteam jeden Montagmorgen kurzer Austausch über die aktuelle Situation mit jeweils einer FK aus allen Gruppen
- Nutzung von Info-Boards für die Weitergabe von Kurzinformationen
- Teamsitzung im Gesamtteam
- Teambesprechungen auf Gruppenebene
- Verfügungszeiten Nutzung zur Vorbereitung und Bearbeitung von z.B. Projektarbeit, Elternnachmittage, Elterngesprächsvorbereitung usw.
- Kollegiale Fallbesprechung
- individuelle Sprechstunden nach Bedarf

3.2 Qualitätssicherung

Qualität bedeutet in unserer Einrichtung, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren.

Wir arbeiten im Team kontinuierlich an unterschiedlichen Prozessen und setzen uns mit allen relevanten Themen auseinander und entwickeln somit unsere Qualität weiter.

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen nehmen regelmäßig an individuellen Fort- und Weiterbildungen zu fachlichen Themen teil. In Teambesprechungen geben sie ihr neu erworbenes Wissen multiplikatorisch an die anderen Kollegen/innen weiter.

Durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion wird die ständige Weiterbildung unterstützt.

Weitere Maßnahmen zur Umsetzung der Qualitätssicherung sind zum Beispiel:

- regelmäßiger Austausch zwischen dem Träger und der Leitung
- Zusammenarbeit der Pädagogen in Form von Team- und Fallbesprechungen
- externe Beratung der Pädagogen zu konkreten pädagogischen Fragestellungen
- Transparente Arbeit und intensiver Austausch mit dem Elternbeirat
- Regelmäßige Eltern Befragung
- kontinuierlicher Austausch in verschiedenen Gremien
- Einsicht der Eltern nach Anfrage in die Konzept
- Verbindliche Qualifikation und Schulung der Pädagogen

4. Elternarbeit

Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Als Grundlage dafür dient zunächst ein Erstgespräch (Anamnesegespräch), in dem ein Kennenlernen stattfindet. Durch regelmäßige Absprachen möchten wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes herstellen. Besonders in der Eingewöhnungszeit findet ein sehr intensiver Austausch statt.

Unsere Überzeugung ist: Eltern sind die Experten für ihre Kinder und zusammen mit unserem pädagogischen Wissen und unseren Erfahrungen, können wir den Kindern die bestmögliche Erziehung, Betreuung und Bildung bieten. Wir arbeiten familienergänzend.

Im Kindergartenalltag informieren wir die Eltern in Form von Tür- und Angelgesprächen über besondere Vorkommnisse der Kinder. In regelmäßigen Abständen bieten wir Entwicklungsgespräche an, in denen wir uns über die Beobachtung und Dokumentation des Kindes austauschen.

Weitere Bestandteile unserer Elternarbeit sind:



Die **Elternvollversammlung** besteht aus allen Erziehungsberechtigten der Einrichtung und tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Sie wird bis spätestens 10. Oktober einberufen. Aus ihrer Mitte werden die Mitglieder des **Elternbeirates** gewählt.

Dem **Elternbeirat** gehören in unserer Einrichtung 6 Mitglieder und 6 Vertreter an. Aus ihrer Mitte wird ein Sprecher gewählt.

Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen von 6-8 Wochen mit dem Leitungsteam um aktuelle Themen der Kindertagesstätte zu besprechen.

Angebote im Familienzentrum

Durch die Zertifizierung zum Familienzentrum werden den Eltern unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen rund um das Thema Erziehung und Bildung von Kindern angeboten. Diese Veranstaltungen werden beispielsweise in ein Frühstückscafé integriert oder finden in Form von Kursen statt. Anhand von Elternbefragungen haben wir Interessen und Wünsche der Eltern berücksichtigt und die Angebote demnach gestaltet, zum Beispiel „Liebe heißt auch Grenzen setzen – Wie viel Nein muss sein?“.

Die Angebote dienen den Eltern zusätzlich als Austauschmöglichkeit mit anderen Eltern über alltägliche Belange. Somit können gegenseitige Fragen beantwortet werden und Kontakte gruppenübergreifend geknüpft werden.

Neben Themenveranstaltungen finden auch Angebote im Bereich Freizeitgestaltung für die Eltern statt, wie zum Beispiel Yoga.

Unser tägliches offenes Elterncafé lädt die Eltern in der Bringphase zum kurzen Verweilen ein. Hier können die Eltern sich austauschen, mit anderen Eltern treffen und einen Kaffee genießen, bevor der Alltag weitergeht.

4.1 Beschwerdemanagement

Meinungsaustausch und Umgang mit Beschwerden

Damit wir wissen, wo Eltern Verbesserungsvorschläge sehen oder auch in bestimmten Bereichen unzufrieden sind, haben diese mehrere Möglichkeiten uns Ihre Meinung mitzuteilen.

Wir sind bemüht immer ein offenes Ohr für die Belange, Anregungen oder Kritik von Seiten der Eltern zu haben. Dazu bieten wir gerne persönliche Gespräche an.

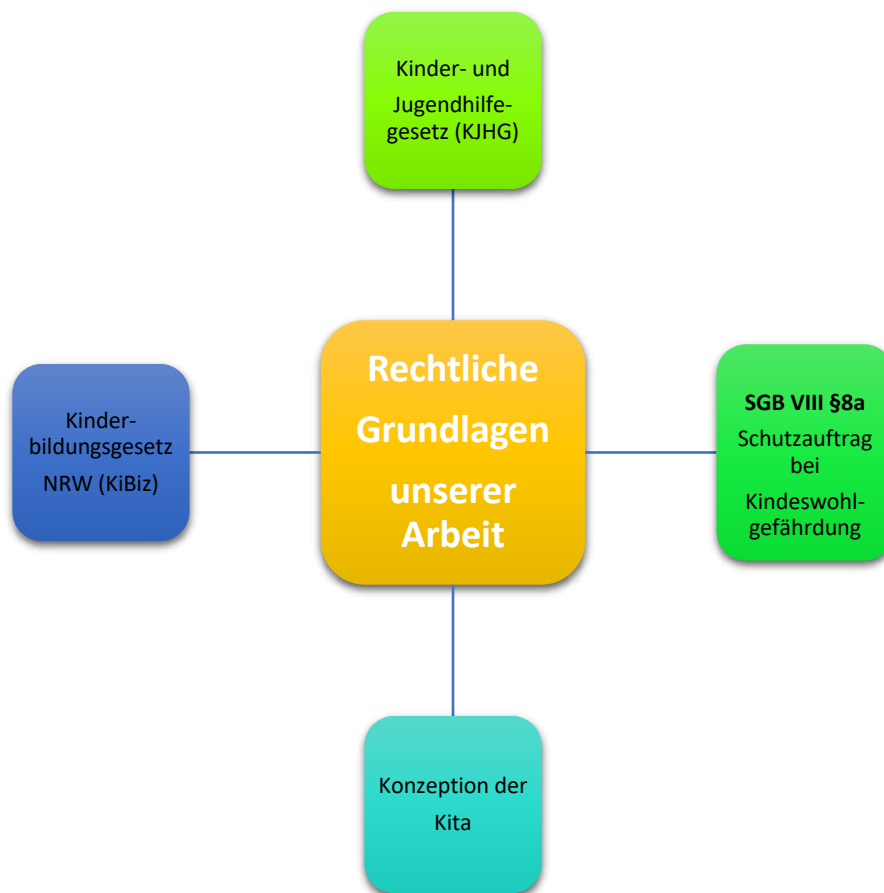
Zudem können die Eltern unseren Briefkasten mit der Aufschrift: „Briefkasten Familienzentrum“ nutzen, um ihre Wünsche, Anregungen oder Beschwerden anonym mitteilen.

Entsprechende Vordrucke für Ihre Anregungen oder Beschwerden finden Eltern in unserem Flyerregal neben der großen Informationswand.

4.2 Haltung des Teams bei Beschwerden

- Die Eltern sind als Erziehungspartner und als Experten für die Erziehung ihrer Kinder zu betrachten.
- Allen Eltern und Kindern ist bekannt, dass sich bei Bedarf mit Anregungen, Ideen und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte sowie an die Leitungen wenden können
- Wir gehen jeder Beschwerde sorgfältig nach
- Die Mitarbeiter nehmen Beschwerden ruhig und sachlich an, nehmen sie nicht persönlich.
- Wir akzeptieren die Kritik der Eltern und versuchen ihre Perspektive einzunehmen
- Wir nehmen Beschwerden ernst und sind offen für Anregungen
- Durch einen regelmäßigen Austausch nehmen wir die Sicht der Eltern wahr und können darauf eingehen
- Wer sich beschwert, der macht uns ein Angebot zur Kommunikation mit der guten Absicht, unsere Arbeit in der Kita zu verbessern.
- Wir gehen auf Eltern zu wenn wir merken, dass diese Unzufrieden sind und suchen das Gespräch mit ihnen

5. Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit



5.1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

In Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person gefördert werden.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientieren.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in der Einrichtung tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung zu beteiligen.

5.2 Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz)

Das Gesetz zur frühen Förderung von Kindern: Kinderbildungsgesetz (KiBiz) gibt in seinem Allgemeinen Grundsatz (§2) vor:

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

5.3 SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht infrage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.
- (2) In Vereinbarung mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine, insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen.
- (3) Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkraft bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahmen von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Wir nehmen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahr: Dazu gehört es, eine drohende und/oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfe und Unterstützung für das Kind/die Familie einzuleiten, um dem Kind eine angemessene gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Unsere Einrichtung verfügt über eine Mitarbeiterin, die besondere Schulungen dahingehend besucht hat. Ferner stehen die gesetzlichen, externen Fachkräfte der Einrichtung zu Verfügung.

(Die vollständigen Texte finden Sie im Sozialgesetzbuch – Achstes Buch – Kinder- und Jugendhilfe.)

6. Sprachkonzept

Zur Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört nach dem Kinderbildungsgesetz (KIBIZ § 13c) die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung.

Unser Träger hat im Kindergartenjahr 2015/2016 allen Mitarbeiterinnen aus unserer Einrichtung eine Qualifizierungsmaßnahme zur alltagsintegrierten Sprachförderung angeboten. Die Qualifizierung hat die pädagogischen Fachkräfte in ihren Kompetenzen zu Sprachförderung weitergebildet. Insbesondere, um Sprachförderung bewusst in den pädagogischen Alltag zu implementieren. Des Weiteren wurde eine Mitarbeiterin zur Sprachfachkraft weitergebildet. Ihre Aufgabe besteht darin, ihr Wissen an die pädagogischen Fachkräfte weiterzugeben und zur Beratung für Eltern und Mitarbeiter zu fungieren.

Eine alterskonforme Sprachentwicklung und die Beherrschung der deutschen Sprache sind Basisvoraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Den pädagogischen Fachkräften ist es besonders wichtig, eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zum Kind aufzubauen, um das Kind individuell und ganzheitlich fördern zu können.

Die Bedeutung von Sprache in unserer Kindertageseinrichtung

Die Basis, in der sich das Kind wohlfühlt, ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Sprache. Wir sehen die Sprachförderung im elementaren Bereich, als einen wichtigen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Sprache ist das grundlegende Verständigungsmittel zwischen Menschen. Dabei ist Sprache eine Brücke in den zwischenmenschlichen Beziehungen, um mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen, Gefühle auszudrücken, Wünsche und Erwartungen zu formulieren, Erlebnisse zu verarbeiten und Erfahrungen auszutauschen.

Die Entwicklung der Sprache ist von zentraler Bedeutung für die Gesamtentwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Kinder durchlaufen von Anfang an entscheidende Schritte in ihrer Sprachentwicklung.

Wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache bestehen in einer guten Bindung zur Bezugsperson, als auch in der Entfaltung der Sinne und dem Zusammenspiel von Sinneswahrnehmung und Motorik. Das Erlernen einer Sprache steht immer in Handlungszusammenhängen.

Da Kinder in den ersten Lebensjahren spielerisch und in ganzheitlichen Zusammenhängen lernen, greifen wir in der Sprachförderung immer alltägliche Situationen, welche die Kinder direkt betreffen, auf. Sprachförderung ist in allen Bildungsbereichen wiederzufinden. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten Situationen des täglichen Lebens der Kinder so, dass diese wichtige Erfahrungen beim Erlernen der Sprache machen können.

Sprachförderung bedeutet ebenso, dass Kind in seiner bisherigen Entwicklung und vor seinem familiären Hintergrund zu sehen. Das Kind soll individuell mit seinen Fähigkeiten wahrgenommen und entsprechend gefördert, unterstützt und begleitet werden.

Es ist an dieser Stelle aber auch wichtig, eine klare Abgrenzung von der sprachtherapeutischen Behandlung vorzunehmen. Diese wird nach vorheriger Verordnung durch den behandelnden Arzt, von einer Logopädin, Sprachtherapeutin bzw. Sprachheilpädagogin durchgeführt.

Der Verlauf der Sprachentwicklung

Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist angeboren. Welche Sprache Kinder erwerben, hängt davon ab, welche Sprache die Eltern und andere Bezugspersonen sprechen.

Der Erwerb der Sprache beginnt lange bevor ein Kind sein erstes Wort äußert. Bereits im Mutterleib kann das ungeborene Kind die Sprachmelodie seiner Mutter hören. Säuglinge erkennen bereits nach wenigen Tagen der Geburt die Stimme ihrer Mutter. Nach und nach lernen sie wahrgenommene Töne und Geräusche von sinnlosen Schallwellen zu unterscheiden, zu vergleichen und die wichtigsten Laute herauszufiltern. Diese Laute werden nach und nach zu Wörtern und dann zu Sätzen zusammengefügt. Die Kinder begreifen, dass Wörter verschiedene Dinge benennen, aber auch Ausdruck für abstrakte Dinge sein können. Dies geschieht im Wesentlichen in den ersten sechs Lebensjahren.

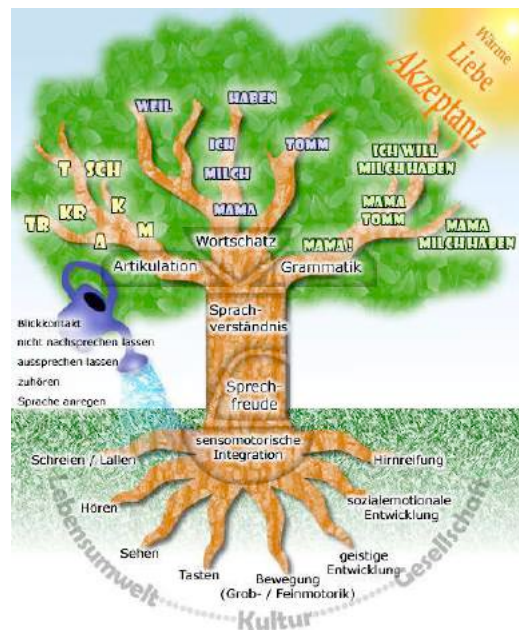
Zu Beginn ihres Lebens verständigen sich Kinder mit ihrem ganzen Körpereinsatz: Mimik und Gestik drücken Hunger, Freude, Schmerz aus. Nach und nach erfahren sie, welche Reaktion auf ihre Gestik und Mimik seitens der Umwelt erfolgt. So verständigen sich Säuglinge lange bevor ihnen das erste Wort über die Lippen kommt. Eine Anleitung zum richtigen Satzbau, zur Aussprache und zur Wortschatzerweiterung benötigen Kinder nicht. Normale Intelligenz und vor allem intakte Sinnesorgane

(Ohren, Augen und Mund) sowie vielfältige sprachliche Anregungen durch das pädagogische Personal und entsprechende räumliche Gestaltung sind in den meisten Fällen ausreichend.

Die Sprachentwicklung der Kinder ist ebenso in hohem Maße von der Sprachfähigkeit und dem Sprachschatz der Bezugspersonen abhängig wie auch von dem Materialangebot, welches dem Kind zur Verfügung gestellt wird.

Kinder sind in ihrer Sprachentwicklung unbedingt auf sprachliche Vorbilder, wertschätzende Beziehung und gelungene Dialoge angewiesen. Sie lernen Sprache handelnd und mit allen Sinnen. Dabei erobern sie die Welt und lernen diese verstehen und benennen.

Der Sprachbaum



Die Bedeutung der Muttersprache – Erstsprache

Durch die Erstsprache (Muttersprache) lernt das Kind von seinen Eltern Werte, Normen und Regeln. Es erfährt Liebe und Zuneigung von ihnen in seiner Muttersprache. Es lernt aber auch in dieser Sprache sich selbst mit „ich“ zu benennen und sich somit als eigenständige Persönlichkeit zu sehen. Seine Muttersprache zu hören, ist für viele Kinder ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit und hilft über manche befremdenden und beängstigenden Situationen hinweg.

In der Erstsprache werden die Wurzeln der kindlichen Sprachentwicklung gebildet. Beim Erlernen der Erstsprache lernt das Kind durch seine „eigenen Regeln“, wie eine Sprache aufgebaut wird. Aus Lautketten werden Wörter, daraus wiederum werden Sätze. Durch die Stimmelmelodie können unter anderem Emotionen, Fragen, aber auch Drohungen deutlich gemacht werden. Durch diese Erfahrungen in seiner Erstsprache sucht das Kind sich eigene Wege um die Zweitsprache zu lernen. Je tiefer das Verständnis für den Aufbau der Erstsprache ausgeprägt und verankert ist, desto leichter fällt es ihm, die Regeln der Zweitsprache zu begreifen. Die Erstsprache stellt bildlich die Wurzeln und den Stamm dar, aus dem heraus sich die Zweitsprache aufbauen lässt.

Die Bedeutung der Zweitsprache

Kinder lernen eine Zweitsprache, indem sie mit den Wörtern, die sie in dieser Sprache hören, experimentieren. Sie entwerfen dabei zunächst ihr eigenes grammatikalisches Regelsystem, welches sie dann nach und nach selbständig verbessern.

Der Erwerb der Zweitsprache verläuft ähnlich der Phasen des Erstspracherwerbs. Dabei können Kinder aber auch einige Phasen überspringen. Die Erstsprache wirkt wie ein „Betriebssystem“ wodurch die Kinder schon wissen, dass es grammatikalische Regeln und Strukturen gibt.

Wir sehen es als besonders wichtig an, Empathie für die Situation von Migranten zu entwickeln. Dies geschieht in erster Linie durch einen guten Austausch miteinander. So pflegen wir einen regelmäßigen Kontakt zu den Eltern, um uns über kulturelle Gebräuche und Regeln zu informieren. Darauf aufbauend entsteht ein wertschätzender Umgang miteinander. So werden die Eltern mit in den Zweitspracherwerb ihres Kindes einbezogen, um aktiv mitarbeiten zu können.

Wie verläuft die Sprachentwicklung von simultan bilingualen Kindern?

Simultan bilinguale Kinder lernen die beiden Sprachen etwa genauso wie die Kinder, die nur eine der beiden Sprachen lernen, also einsprachig aufwachsen. Beide Gruppen von Kindern sprechen etwa um den ersten Geburtstag herum ihre ersten Wörter, bilden mit etwa 18 Monaten Zweiwortsätze und können mit drei Jahren schon richtig lange Sätze bilden.

Was können Eltern tun, um die mehrsprachige Entwicklung zu unterstützen?

Die meisten Ratgeber für bilinguale Familien sind sich darüber einig, dass Kinder am besten früh zwei Sprachen lernen, wenn jedes Elternteil konsequent die eigene Muttersprache mit dem Kind spricht und es eine gemeinsame Familiensprache gibt. Dieses Prinzip nennt man in der Fachwelt "one person - one language". Allerdings lässt sich der Alltag nicht immer so klar nach diesem Prinzip einteilen. So ist es auch sehr gut für die zweisprachige Entwicklung des Kindes, wenn es eine Familien- und eine Umweltsprache gibt oder aber zwei Sprachen in verschiedenen Situationen eingesetzt werden ("Beim Kuscheln reden wir Türkisch und beim Einkaufen Deutsch."). Egal in welcher Konstellation die verschiedenen Sprachen im Alltag des Kindes auftauchen, wichtig ist immer: Es sollte eine klare Struktur geben, damit das Kind die beiden Sprachen deutlich voneinander unterscheiden kann. Dazu gehört es auch, in den ersten Jahren starke Sprachmischungen zu vermeiden. Darüber hinaus ist es wichtig, dass ein Kind beide Sprachen sehr oft hört (nicht nur einmal pro Woche).

Das Erlernen der Sprache im pädagogischen Alltag

Wir betrachten Sprachförderung in ganzheitlichen Zusammenhängen, dies bedeutet, Sprachförderung ist immer eingebettet in Tätigkeiten und sinnlichen Erfahrungen!

Kinder lernen, indem sie selbst tätig und aktiv werden in Interaktion mit ihrer Umwelt!

Die Kinder lernen in der natürlichen Situation des Kindergartenalltags von den Erwachsenen und den anderen Kindern. Hier sind wir uns der wichtigen Rolle, die wir als Bezugs- und Vertrauensperson haben, sehr wohl bewusst. Je deutlicher und besser unsere Sprache, je höher

die Sprachkompetenz und je höher der Stellenwert der eigenen Sprache, desto besser ist das Sprachvorbild, welches wir den Kindern geben. Dies setzt die Bereitschaft zur Selbstreflexion voraus und die Offenheit, konstruktive und kollegiale Kritik anzunehmen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind Vorbilder, Ansprechpartnerinnen und motivieren die Kinder, indem sie ihnen die eigene Sprechfreude vermittelt.

Voraussetzung dafür ist es eine wertschätzende Beziehung zum Kind aufzubauen. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen bewusst sprachanregende Anlässe. Dies zeigt sich in ritualisierten Morgenkreisen, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspielen oder auch im Dialog der Erzieher im Freispiel. Diese Rituale und Regeln werden immer wieder von den pädagogischen Fachkräften mit Sprache begleitet, sodass die Kinder sich auch sprachlich wiedersiegeln können. Die erwähnten „Rituale und Regeln“ helfen den Kindern sich im Tagesablauf zu Recht zu finden.

Für die pädagogische Fachkraft gilt es, das eigene Sprachverhalten immer wieder zu kontrollieren und ein Sprachvorbild für die Kinder zu sein. Hier ist die eigene Motivation und Sprechfreude ein wichtiges Ziel.

Die pädagogischen Fachkräfte beziehen alle 10 Bildungsbereiche, die im KIBIZ ausführliche beschrieben sind, in die Sprachförderung mit ein. Dabei sind die unterschiedlichen Bildungsbereiche immer fließend zu betrachten und greifen ineinander. Insbesondere die aktuelle Lebenswelt des Kindes und seine Interessen greifen wir in unterschiedlichen Angeboten und Projekten auf.

Sprachförderung in Kleingruppen

Bei sprachlichen Auffälligkeiten bieten wir spezielle Sprachförderung in Kleingruppen an. Diese finden z.B. in unserer Zwergenbücherei, in der Natur, in der Turnhalle, etc. statt. Hier haben Kinder mit Sprachdefiziten die Möglichkeit, in Kleingruppen bzw. in der Einzelsituation, individuell gefördert zu werden. Sprachgehemmte Kinder haben so die Chance sich zu öffnen. Die individuelle Sprachförderung bietet uns somit eine intensivere gezieltere Förderung, die auf das jeweilige Kind abgestimmt ist.

Dokumentation

Zu Beginn des Kindergartenjahres 2014/ 2015 wurden Maßnahmen zur Ermittlung und Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung von Kindern in Kindertageseinrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen neu ausgerichtet. In unserer Einrichtung haben wir uns nach intensiver Auseinandersetzung für das Beobachtungsverfahren Basik entschieden.

Dieses alltagsintegrierte Beobachtungsverfahren wird für alle Kinder der Einrichtung regelmäßig im Abstand von einem Jahr durchgeführt. Innerhalb von einem festgelegten Zeitraum beschäftigen sich die pädagogischen Fachkräfte mit diesem Beobachtungsverfahren und dokumentieren ihre Beobachtungen. Diese Beobachtungen werden im Alltag der Kindertageseinrichtung gemacht und die pädagogischen Fachkräfte tauschen ihre Beobachtungen zum Kind aus, um eine möglichst objektive Bewertung der Beobachtung vollziehen zu können.

Nachdem sich die pädagogischen Fachkräfte ein umfassendes Bild zum Entwicklungsstand der Kinder gemacht haben, erstellen sie aktuelle Bildungspläne für die Kinder. In den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern wird diese Dokumentation besprochen und es findet ein gemeinsamer Austausch zur Gesamtentwicklung des Kindes statt.

Sprachförderung unter Einbeziehung der Eltern

Wir verstehen Sprachförderung als Basisaufgabe unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages. Dies bedeutet nicht, dass wir die alleinige Verantwortung tragen, sondern das häusliche – familiäre Umfeld einbeziehen. Wir verstehen die Eltern als Erziehungspartner.

Bereits zum Zeitpunkt der Anmeldung, der Eingewöhnung und Aufnahme finden Anamnesegespräche mit den Eltern statt.

Die Anamnese eines jeden Kindes vor dem jeweiligen individuellen Hintergrund erfordert Verständnis und Verstehen. Es ist unser Ziel, die Kinder und deren Familien so anzunehmen wie sie sind.

Ein offener und ehrlicher Dialog ist uns sehr wichtig, um die uns anvertrauten Kinder noch besser verstehen und sie in ihren Bedürfnissen sowie Interessen unterstützen zu können. Ein wichtiger Aspekt dieser Gespräche ist die Sprachentwicklung und die Sprachfreude der Kinder. Über die im pädagogischen Alltag angesiedelten Tür- und Angelgespräche hinaus, finden regelmäßige Elterngespräche statt, die unter anderem die Sprachentwicklung zum Inhalt haben.

Ein wichtiges Ziel dieser Gespräche ist es, gemeinsam mit den Eltern Möglichkeiten der Sprachförderung zu finden bzw. Wege aufzuzeigen, wie die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten und die Sprachfreude der Kinder weiter unterstützt werden können. Insbesondere mit den Eltern der Kinder, die in Familien mit Migrationshintergrund aufwachsen, in der die Erstsprache nicht Deutsch ist, pflegen wir einen besonders intensiven Austausch, eine umfassende Beratung und Unterstützung.

Sprachförderung unter Einbezug von Kooperationspartnern

Um die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern und zu begleiten nutzen wir einen intensiven Austausch zu verschiedenen Kooperationspartnern und Institutionen. Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen vor Ort. In einem gemeinsamen Arbeitskreis findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen statt.

Ebenfalls findet eine enge Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle des Kreis Viersen statt. In regelmäßigen Hospitationen und Beratungsgesprächen für Eltern und Pädagogen werden insbesondere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gemeinsam begleitet. Desweiteren arbeiten wir mit den Ortsansässigen Kinderärzten und Logopäden zusammen.

Einen guten Kontakt haben wir ebenfalls zur städtischen Bücherei in Nettetal-Breyell und zu der Bücherei St. Sebastian in Lobberich. Dadurch erfahren die Kinder schon im elementaren Bereich einen intensiven Umgang mit aktuellen Medien. Ebenso ist einer unserer Kooperationspartner das Kommunale Integrationszentrum Viersen, mit dem wir eine gute Zusammenarbeit pflegen.

7. Umsetzung der Bildungsbereiche: So lernen Kinder

Wer nicht neugierig ist, kann die Welt nicht erkunden...

Neugierde gehört zur Kindheit dazu. Wie sonst soll ein Kind sich die Welt erschließen? Es ist gewünscht, dass Kinder etwas finden, etwas wissen wollen, fragen, sich austauschen, neue Erkenntnisse gewinnen und individuelle Lösungsstrategien entdecken. Wir bezeichnen das als Bildung. Bildung und Selbstbildung findet überall statt: beim Steine suchen, im Spiel, beim Gespräch, in Projekten und Angeboten und vielem mehr. Diese und viele andere Anlässe nutzen Kitakinder, um sich zu bilden. Dabei lernen sie in der Gemeinschaft zu leben, mit Problemen umzugehen, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Vor allem lernen sie, sich selber zu vertrauen und an sich zu glauben. Sie können ihrem Wissensdrang nachgehen und ihre Freude am Lernen pflegen.



7.1 Sprache und Kommunikation

Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher und lebenslanger Prozess, der bereits mit der Geburt des Kindes beginnt. Die Sprache ist ein Werkzeug für die gedankliche Entwicklung, für die Begriffsbildung, für das Gefühl, für die Bearbeitung von Eindrücken und Erlebnissen und für die Kommunikation. Die Sprache ist ein wichtiger Teil der Identität und eng verbunden mit der übrigen Persönlichkeitsentwicklung. Kinder entwickeln ihre Sprache im Zusammenwirken und Zusammensein mit anderen Menschen.

Es ist eine zentrale Aufgabe unserer Kindertageseinrichtung, die Sprachentwicklung aller Kinder im Blick zu behalten, zu unterstützen und die Aktivitäten so anzulegen, dass ihr sozialer, kultureller und sprachlicher Hintergrund und ihre unterschiedlichen Voraussetzungen zur Aneignung einer Sprache berücksichtigt werden.

Vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprechansätze in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern.

Wir sehen es als unser Ziel an, den Kindern Möglichkeiten und Raum zu schaffen, sich entsprechend ihrer eigenen Voraussetzungen auszudrücken. Wir agieren dabei selbst als sprachliches Vorbild.

Die Neugier der Kinder für „Sprache“ zu wecken und zu fördern, ohne dabei zu überfordern, ist unser Grundgedanke.

Die pädagogischen Fachkräfte regen die Kinder dazu an, ihre Bedürfnisse, Absichten und Meinungen zu verbalisieren. Die Bücherecken sind ein Ort zum Entspannen und Verweilen. Kinder lernen Erzählbücher, Bilderbücher und Sachbücher kennen.

Sprachbildung und Kommunikation findet auf vielfältige Weise statt:

- aktiv zuhören und nonverbale Ausdrucksformen wahrnehmen
- Gesprächskreise
- Bilderbuchbetrachtungen
- Rollenspiele
- Reime
- Lieder
- Sprachförderung durch gezielte Spielmaterialien
- Kontaktaufnahme gezielt fördern
- Anregungen zu Gesprächen bieten

(siehe auch Sprachkonzept)

7.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Die Bildungsbereiche Körper, Gesundheit und Ernährung sind eng miteinander verbunden, sodass eine Trennung in der pädagogischen Arbeit nicht sinnvoll ist. Sie werden durch den Schwerpunkt Bewegung unterstützt.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Das Kind lernt Verantwortung für sein Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen.

Gesundheit

Um den Kindern die Notwendigkeit der täglichen Körperhygiene zu vermitteln, achten wir auf regelmäßiges Händewaschen vor und nach dem Essen und nach dem Toilettengang. Das wird durch die pädagogischen Mitarbeiter begleitet und angeleitet.

Des Weiteren putzen die Kinder sich nach dem Mittagessen ihre Zähne. Eine jährliche Zahnuntersuchung durch das Gesundheitsamt und der Zahnprophylaxe des Gesundheitsamtes unterstützen uns und unsere Arbeit.

Wir ergänzen unsere Arbeit durch themenentsprechende Bücher, Spiele und Situationen im Alltag und vermitteln den Kindern das Grundverständnis für ihren Körper und ihr Wohlbefinden.

„Gesundheit ist kein Zustand der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlichem und seelischem und geistigem Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer neu herzustellen ist.“ (Weltgesundheitsorganisation 1986)

Gesund sein bedeutet, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen.

Der Kitaalltag bietet eine Fülle von Möglichkeiten, um Fähigkeiten aufzubauen, welche die Kinder in ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden stärken. Die Kinder können aktiv sein, sie partizipieren, sie werden ernst genommen und erfahren, dass sie selbst etwas bewirken können. Dadurch erlernen Kinder die Strategien, um Verantwortung für eigenes Wohlergehen und ihre Gesundheit zu übernehmen. Unsere Kinder erhalten Anregungen zu gesundheitsförderlichem Verhalten und werden durch das Vorbild der pädagogischen Fachkräfte zu gesundheitsbewusstem Handeln motiviert.

Unser Ziel ist es, die Kinder bei der Entwicklung in ihrem Selbstwertgefühl und einer positiven Beziehung zu ihrem Körper zu unterstützen. Bewegung und Sinneserfahrungen in der freien Natur bilden die Grundlage für vielseitige Lernerfahrungen und sind die Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten. Durch Bewegung lernen Kinder ihren Körper kennen und verschiedene Befindlichkeiten wie zum Beispiel Spannung und Entspannung, Ruhe, Anstrengung, Schmerz und Wohlbefinden zu unterscheiden.

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung trägt wesentlich zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden bei.

Unser Ziel ist es, den Kindern eine ausgewogene und gesunde Ernährung in gezielten Angeboten und Projekten näher zu bringen.

Beispiele:

- Workshop „Obst und Gemüse“
- Wir backen unser eigenes Brot
- Angebote rund um die Herkunft von gesunden Lebensmittel
- Obst und Gemüse in unserem Hochbeet anpflanzen und ernten
- Themengespräche und Bilderbuchbetrachtungen „gesunde Ernährung“

Die Mahlzeiten sehen wir als soziales Erlebnis. Eine ausreichende Versorgung mit Wasser ist den gesamten Tag über gewährleistet.

Ernährung

Der Bildungsbereich Ernährung nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein. So sehen wir zum Beispiel das Frühstück und das Mittagessen als ein tägliches, pädagogisches Angebot.

Dadurch wird eine Vielzahl von Entwicklungsbereichen gefördert und unterstützt:

- Gemeinschaftsgefühl
- Feinmotorik (Besteckhaltung)
- Tischkultur
- Regeln
- Wahrnehmung verschiedener Lebensmittel
- Sprachförderung
- Selbstständigkeit
- Mengenerfahrung

Unser Frühstück

Das Frühstück wird im Kindercafé der jeweiligen Gruppen angeboten. Die Kinder bringen ihr eigenes Frühstück von Zuhause mit. Dabei achten die pädagogischen Fachkräfte auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung.

Wir bieten den Kindern zum Frühstück Stilles Wasser, Medium Mineralwasser und frisches Obst und Gemüse an. Zusätzlich gibt es frische Milch und an kalten Tagen auch ungesüßten Tee. Das Wasser steht den Kindern den ganzen Tag über zur Verfügung.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder beim Frühstück und achten ebenfalls auf eine angemessene Tischkultur.

Ein gemeinsames, gesundes Frühstück bieten wir den Kindern in Form von Projektarbeit an. Dies wird in regelmäßigen Abständen rund um das Thema „Gesunde Ernährung“ mit den Kindern gestaltet und durchgeführt.

Die Kinder werden in die Planung, Vorbereitung und Durchführung einbezogen und dürfen zum Beispiel selber entscheiden, was wir einkaufen und für das Frühstück benötigen.

Zum Beispiel lernen die Kinder, mit Hilfe der pädagogischen Fachkraft, den altersentsprechenden Umgang mit einem Küchenmesser oder Sparschäler und können somit das gemeinsame Frühstück vorbereiten und mithelfen.

In dieser Form von Projekten lernen die Kinder saisonale und regionale Lebensmittel kennen. Wir thematisieren die Herkunft oder Entwicklung von bestimmten Obst- und Gemüsesorten und steigen mit den Kindern in das Thema „Gesunde Ernährung“ altersentsprechend ein. Der Körper und die Gesundheit spielen dabei ebenfalls eine wichtige Rolle.

Unser Mittagessen

Das Mittagessen findet in Kleingruppen, ebenfalls im Kindercafé der Gruppen statt. Die Fachkräfte begleiten die Kinder und regen sie an, die angebotenen Speisen zu probieren. Die Portionsmenge bestimmen die Kinder selbst. Dabei bringen wir den Kindern bei den Mahlzeiten die Tischkultur nahe, wobei wir hier eine Vorbildfunktion einnehmen.

Im Nachmittagsbereich bieten wir einen gesunden Snack an (Obst und Gemüse).

Körper

Durch Tasten und Fühlen begreifen Kleinkinder ihre Welt. Die Kinder treten über Körperkontakt in Bezug zu anderen Menschen. Dabei ist das Bedürfnis von Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und muss sensibel und respektvoll behandelt werden.

Bei uns haben die Kinder im Alltag die Möglichkeit, Körperwahrnehmung und –erleben zu erfahren. Dies geschieht z.B. beim Wickeln oder Planschen im Wasser. Dabei achten wir auf das individuelle Schamgefühl.

Beim Spielen nutzen die Kinder die verschiedenen Körpersinne (Tast-, Seh-, Hör-, Geschmacks-, Gleichgewichts- und Geruchssinn). Wir bieten ihnen im Alltag eine anregende Umgebung und Materialien an. Ferner ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten durch Angebote und Gespräche, Erfahrungen über den Körper zu machen.

7.3 Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und seine Lebenswelt mit allen Sinnen zu erkunden.

Kinder bringen von Geburt an eine natürliche Bewegungsfreude mit (z.B. strampeln, kriechen, springen, klettern, hüpfen, toben etc.).

Da in der heutigen Gesellschaft der Bewegungsradius der Kinder oft eingeschränkt ist, wird der natürliche Bewegungsdrang des Kindes häufig unterdrückt. Dies führt zu Unausgeglichenheit und Unruhe.

Wir bieten den Kindern deshalb täglich die Möglichkeit, sich ausreichend zu bewegen.

Bewegung durchzieht das Leben in allen Bereichen, somit wird deutlich, dass der Bildungsbereich Bewegung in unserem Tagesablauf eine wichtige Rolle spielt und mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden ist.

Jedes Kind strebt nach Unabhängigkeit. Über die zunehmenden körperlichen und motorischen Fähigkeiten ist es immer mehr in der Lage, diese zu erreichen. Daher ist der Körper das Mittel zur Selbständigkeit, um sich, andere und die Umwelt zu entdecken.

In der Bewegung drücken besonders Kinder ihre Gefühle aus. Bewegung ist darum ein wichtiges Ventil, um emotionale Kompetenzen zu erlangen.

Kinder erschließen sich und ihre Welt in den ersten Lebensjahren vor allem über Bewegung. Durch Bewegung entdecken Kinder ihren Körper, testen ihre Fähigkeiten und erleben ihre Leistungsgrenzen. Sie erforschen ihre Umwelt und bilden spielerisch ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit.

Bei Bewegungsanlässen stellen sich Kinder immer neue Herausforderungen und erfahren eine ganzheitliche Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln. Bewegung fördert deshalb nicht nur die körperliche, sondern auch die kognitive Entwicklung. Auch die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis werden durch vielfältige Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Der Zusammenhang zwischen Motorik und Sprache liegt einerseits darin, dass die entsprechenden Bereiche im Gehirn in enger Wechselwirkung stehen, andererseits sind Bewegungsgelegenheiten meist auch Sprachanlässe, sodass über und mit Bewegung und Rhythmik der Spracherwerb angeregt werden kann.

Wahrnehmung und Orientierung im Raum stehen in engem Zusammenhang mit den Grundlagen für ein mathematisches Verständnis.

Die vielfältigen Raumangebote wie zum Beispiel der Bewegungsraum, unsere individuellen Spielbereiche im Flur, das Bällebad, die unterschiedlichen Funktionsräume und das große Außengelände sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und bieten ihnen täglich die Möglichkeit ihren Bewegungsbedürfnissen nachzugehen.

Praktische Umsetzung von Bewegungsförderung:

- Bewegungsbaustelle
- Bewegungsspiele
- Rhythmikspiele
- Tänze
- Kreisspiele
- Entspannungsangebote
- Massagen
- Ballspiele

7.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Die Kita ist oft der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammentreffen.

Das Miteinander in einer Kindergruppe mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen, erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten, eine Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für die eigenen Interessen. In ein solches Konfliktverhalten müssen Kinder hineinwachsen. Hierbei lernen sie, ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Die Kinder lernen kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen.

Mit Blick auf den multikulturellen Hintergrund unserer Familien möchten wir den Kindern diverse Erfahrungsräume bieten, in denen sie Werte erleben, unterschiedliche Lebensstile, sowie vielfältige persönliche, kulturelle und soziale Hintergründe kennenlernen. Ziel dabei ist es, eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zu schaffen. Als Kernkompetenzen sehen wir dafür Kommunikationsfähigkeit, Empathie Fähigkeit, Konfliktfähigkeit, Selbstreflexion und Sachkompetenzen

Um diese wichtigen Kompetenzen bei den Kindern zu stärken, nehmen wir uns in erster Linie in unserer Vorbildfunktion wahr und begleiten die Kinder in ihrem sozialen Miteinander. Dabei achten wir, je nach Entwicklungsstand des Kindes, auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anleitung und freiem Austesten, um so ein möglichst großes und effektives Spektrum an Handlungsstrategien zu erzielen. Darüber hinaus haben wir stets die aktuellen Gruppendynamiken im Blick und können auf diese Weise, wenn nötig, mit speziellen Projekten sensibel aktuelle Themen zu diesen Bereichen reagieren.

Demnach findet auch der Grundsatz der interkulturellen Öffnung im pädagogischen Alltag Berücksichtigung, sodass die Kinder und deren Familien verschiedenster Herkunft als Bereicherung für unser vielfältiges Miteinander gesehen werden.

Mehrsprachige Bücher, Speisen, fremder Länder, Lieder in verschiedenen Sprachen, die Auseinandersetzung mit fremden Ritualen und vieles mehr schaffen Neugier für verschiedene Kulturen und Länder. Die Kenntnisse, die die Kinder hier erlangen, wirken schon früh einem Aufbau von Vorurteilen entgegen und schaffen Lust auf Vielfalt.

Wir unterstützen die Förderung dieser Kompetenzen im Kindergartenalltag durch:

- Kinder helfen sich gegenseitig
- Kontakte werden geknüpft unter anderem beim gruppenübergreifenden Spielen
- Kinder werden in ihrem positiven Verhalten bestärkt, in dem sie gelobt werden
- Kita-Regeln werden vermittelt und von den Kindern umgesetzt
- Emotionen werden zugelassen, in dem wir Raum für die unterschiedlichen Gefühlsregungen geben
- durch Vorbildverhalten übermitteln wir Offenheit und Toleranz gegenüber der Individualität der Mitmenschen
- demokratische Strukturen und Handlungsweisen unserer Gesellschaft werden durch die Mitbestimmung der Kinder nähergebracht

7.5 Musische, ästhetische und künstlerische Bildung

Das Kind lernt seine Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen. Dies geschieht insbesondere in den ersten Lebensjahren. Darüber erschließen sie sich die Wirklichkeit, konstruieren ihre Bilder von der Welt und geben ihnen ihre subjektive Bedeutung. Diese verknüpfen sie mit bestehenden Bildern und Erfahrungen. Durch diese wachsende Vielzahl von Bildern ist es dem Kind möglich, kreatives Denken und ein stetig erweiterndes Verständnis der Welt zu erlangen. Daraus entstehen Kreativität, Fantasie, Ausdrucks- und Darstellungsformen, sowie das Erleben und Empfinden von Rhythmik und Musik. Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Musik ist eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung des Kindes. Das Kind bringt eigene Ideen ein. Durch sinnliches und körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft und Denkfähigkeit als auch die sprachliche und körperliche Ausdruckskraft gestärkt.

Im Folgenden einige Beispiele, wie die Umsetzung dieser Bildungsbereiche in unserer Einrichtung erfolgt:

Musik und Rhythmik

- Umgang mit Instrumenten
- Lieder, die mit Bewegung begleitet werden
- Klanggeschichten
- Singkreise
- Tanzen

Kreativität und Fantasie

- Freispielimpulse mit unterschiedlichen Materialien zur Gestaltung
- Anregungen durch Farben, Knete, Ton, Sand etc.
- Rollenspielbereiche mit unterschiedlichen Themen
- Handpuppen

7.6 Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis in unserer Kindertageseinrichtung schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. In unserem Haus treffen verschiedene Kulturen und Religionen zusammen, denen wir aufgeschlossen begegnen.

Alle Kinder sind Teil der Gesellschaft und sollen für die Bräuche des eigenen Landes und die der anderen Länder sensibilisiert werden, um sich das „Ganze“ der Welt zu erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu zu beantworten.

Feste im Jahreskreis (z.B. Weihnachten, Ostern, St. Martin) bringen wir den Kindern durch die Vermittlung von Hintergrundwissen anhand von Geschichten, Bilderbüchern, Liedern nahe.

In unserer Kindertageseinrichtung legen wir dabei Wert auf eine gemeinsame Festgestaltung.

Im Folgenden einige Beispiele, wie die Umsetzung dieser Bildungsbereich in unserer Einrichtung erfolgt:

Feste im Jahreskreis

- Karneval
- Ostern
- St. Martin
- Nikolaus
- Weihnachten
- Geburtstag

7.7 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen und in spielerischem Umgang mit Mengen und Zahlen. Dabei erkennen sie, dass alltägliche Situationen mit Mathematik gelöst werden können. Im Alltag unserer Einrichtung findet mathematische Bildung dem Alter entsprechend statt.

Hier sind einige Beispiele:

- Decken des Frühstückstisches (Mengenerfahrung, Zuordnung):
 - zu jedem Stuhl eine Tasse
 - zur jeder Tasse ein Messer
- Die Kinder im Morgenkreis zählen
- Erbauen von Türmen (Erleben von Relationen: groß / klein)
- Puzzle und Spiele mit Mengen und Zahlen
- experimentieren mit Mengen
- Zählreime, Gesellschaftsspiele
- Umgang mit geometrischen Figuren (Logische Blöcke)
- Raum und Zeit im täglichen Leben

7.8 Naturwissenschaftlich-ökologische Bildung

Durch die Natur und Naturvorgänge entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Die Kinder verfolgen eigene Fragestellungen, finden selbstständig Antworten und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Sie erfahren die Bedeutung der behandelten Themen für ihre eigene Lebenswelt und übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeit Verantwortung für den Umgang mit der Natur.

Die Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit.

Durch das Kennenlernen und Beobachten in Natur und Umwelt, werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt.

Je früher sie an die Verantwortung gegenüber der Natur herangeführt werden, umso nachhaltiger werden die Kinder diese Aufgabe auch in Zukunft übernehmen.

Bei uns in der Kita bieten wir den Kindern folgende Möglichkeiten im Bereich der „Naturwissenschaftlich-ökologische Bildung“:

- Erleben eines naturnahen Außengeländes
- Bepflanzung und Versorgung von Beeten
- Ausflüge in die Natur
- Spaziergänge
- Erforschen der Natur
- Experimentieren
- altersentsprechende Sachbücher
- Projekte und situationsbezogene Beschäftigung mit der Natur

7.9 Medien

In der heutigen Zeit spielen Medien eine sehr wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung und im kulturellen Leben. Kleinkinder nutzen bereits Medien sowohl passiv als auch aktiv. Die Medienbildung in unserer Kita hat das Ziel die Medienkompetenz von den Kindern zu unterstützen, um eine Orientierung in der digitalen Gesellschaft zu ermöglichen.

Dies geschieht dadurch, dass die pädagogischen Fachkräfte Wissen über Medien vermitteln. Indem sie Kenntnisse technischer Nutzungsweisen erarbeiten, aber auch Medien mit den Kindern bewusst nutzen und besprechen.

Gezielt eingesetzt, können Medien zum Beispiel dazu beitragen, die Sprachentwicklung von Kindern zu fördern und das entdeckende Lernen zu unterstützen.

Wichtig ist das Medienbildung nicht herausgenommen von anderen Bildungsbereichen abläuft. Sondern mit den anderen Bildungsbereichen verknüpft und entsprechend ergänzt wird. Zum Beispiel, indem die Erkundung der Natur um den Einsatz einer Digitalkamera erweitert wird. So können Erfahrungen der Kinder dokumentiert und intensiv besprochen werden. Spielerischen bearbeiten und begleiten wir so die kindlichen Medienerfahrungen.

Medienbildung bedeutet zudem, die Zielgruppe der Eltern im Blick zu nehmen, sie in Hinblick auf die kindliche Mediennutzung zu unterstützen und zu beraten.

Aktives Arbeiten mit Medien:

- Die Kinder lernen technische Nutzungsweisen verschiedener digitaler Medien kennen
- Einsatz von themenbezogenen Fotos für Angebote und Projekte
- Vermittlung von einem sachgerechten Umgang mit Büchern
- Begleitung und Anleitung in unserer Zwergenbücherei
- Zusammenarbeit mit der Bücherei
- Durchführung von Bilderbuchkinos
- Einstieg im Umgang mit dem PC

Reflexion im Umgang mit Medien

- Gespräche über Bücher und Filme mit den Kindern
- Kritische Auseinandersetzung mit Medien
- Beratung der Eltern
- Buchausstellungen

8. Arbeitsweisen

8.1 Situationsorientierter Ansatz

Der Situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Somit wird die aktuelle Lebenswelt des Kindes in unsere pädagogische Arbeit mit einbezogen.

Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Ereignisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen.

Das heißt für uns, dass die Themen der Kinder im Mittelpunkt stehen und sie aus der Sichtweise der Kinder gesehen werden und nicht aus der des Erwachsenen. Das, was die meisten Kinder interessiert, wird in Projekten thematisiert, durch Gespräche, praktische Angebote, Geschichten u.v.m. vertieft.

Die Grundlagen des Situationsorientierten Ansatzes sind Annahmen aus drei Fachrichtungen:

1. Die **Bindungsforschung** geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme und andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die Erzieherin im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Bindungspartnerin und gar nicht Lehrerin.
2. Laut **Bildungsforschung**, so Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll – laut Situationsorientiertem Ansatz – den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werde, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.
3. Krenz führt auch die **Hirnforschung** an, der zufolge Glücksempfindungen für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebenseindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an Wahrnehmungsoffenheit, so Krenz.

8.2 Projekte

Projekte sind langfristig angelegte Themen, die wir gemeinsam mit den Kindern erarbeiten. Durch die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Kinder entstehen im Alltag Themen für Projekte.

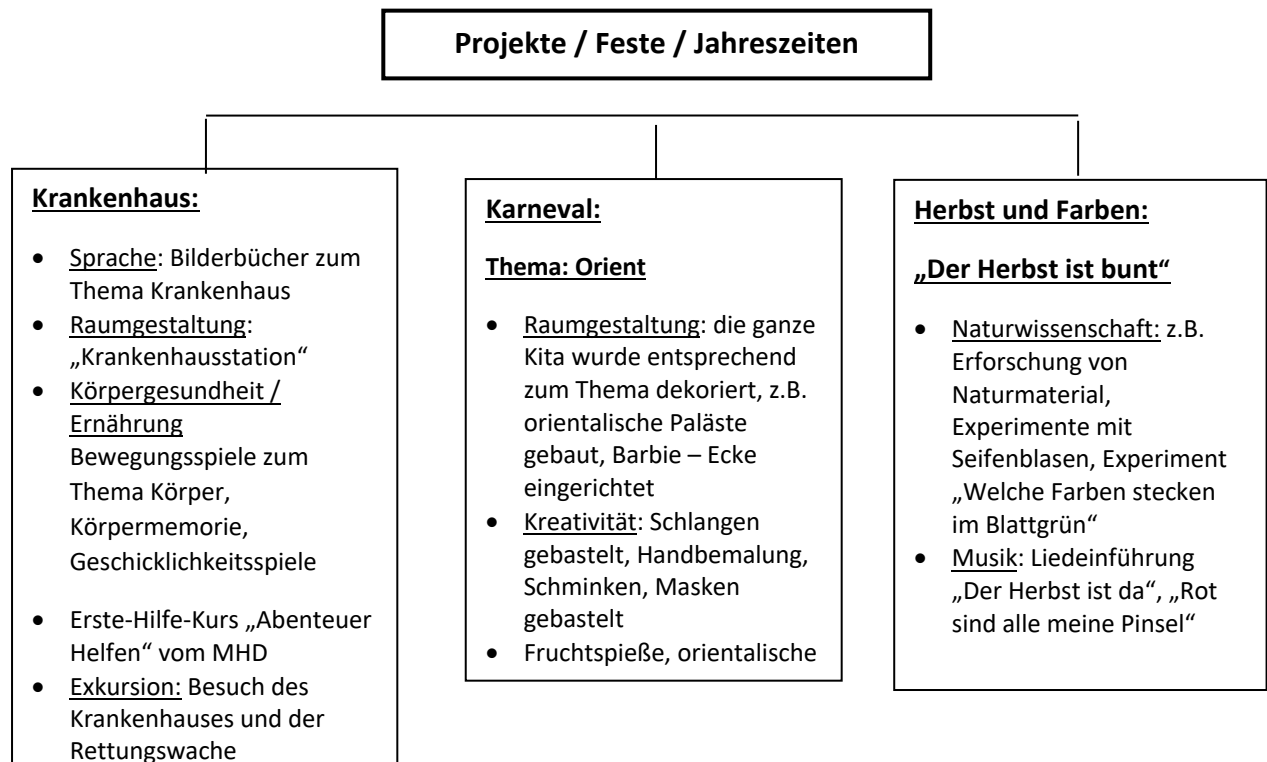
Die Projekte, die sich an der Lebenswelt und den zentralen Fragen der Kinder orientieren, werden so lange mit den Kindern erarbeitet, wie das Interesse vorhanden ist. Dabei können das Alter der Kinder und ihre Zusammensetzung variieren. Das Vorgehen wird mit den Kindern gemeinsam geplant und durchgeführt. Uns ist es wichtig, die Zusammenhänge und die Sinnhaftigkeit des Tuns herzustellen.

Die Kinder nähern sich einem Thema von verschiedenen Seiten und lernen ganzheitlich.

Die unterschiedlichen Bildungsbereiche wie Bewegung, Kommunikation usw. werden dabei mit einbezogen. Die Erwachsenen sind Mitlernende und mitforschende Wegbegleiter der Kinder.

(Quelle: Küppers /Römling – Irek. 2011. Kiga-Pädagogik-Handbuch, Seite)

Am Schaubild erläutern wir einige Beispiele zu schon durchgeführten Projekten:



Die Freispielphase ist eine zeitlich begrenzte Spielphase im Kindergartenalltag, in der die Kinder selber entscheiden können, **mit wem** sie spielen möchten, **was**, **wo** und **wie lange**.

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich zwischen einem ruhigen und einem aktiven Spiel zu entscheiden.

Der Kindergartenalltag besteht zum größten Teil aus der Freispielphase und ist somit ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes in der Einrichtung. Das Kind hat die Freiheit, sich seinen entsprechenden Spielbereich auszusuchen. Dabei kann es Spaß, Freude, Fantasie und Kreativität nach seinen Interessen ausleben. Sowohl gemeinschaftlich in einer kleinen Gruppe, als auch mit einem Partner oder alleine, kann sich das Kind frei entfalten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Freispiels ist die soziale Kompetenz. Diese können die Kinder durch das gemeinschaftliche Spielen in der Einrichtung erweitern oder festigen. Bei auftretenden Konflikten lernen sie eigene Lösungswege zu finden. Gelingt ihnen dieses noch nicht selbständig, unterstützen wir die Kinder, ihre Wünsche und Ideen zu vertreten und Kompromisse einzugehen.

Die Kinder lernen ihre Umwelt spielerisch kennen, erkunden, erforschen und entdecken dabei die Einzelheiten und Wunder der großen Welt. Das Spiel ist eine Möglichkeit für die Kinder, Emotionen zu zeigen, aber auch Gefühle zu verarbeiten, auszudrücken und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Dabei lernen die Kinder sich selber und ihre Umgebung besser kennen und verstehen.

Für die Kinder ist es wichtig, dass es klare Regeln für das Freispiel gibt, die ihnen Sicherheit und Halt geben. Im Zuge der Mitbestimmung der Kinder, stellen wir hierbei auch gemeinsame Regeln mit den Kindern auf.

8.4 Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufes. Er stellt für die Kinder ein wichtiges Ritual dar. Jede Gruppe gestaltet den Morgenkreis unterschiedlich, immer angelehnt an den Bedürfnissen der Kinder. Zusätzlich gestalten die pädagogischen Fachkräfte den Morgenkreis je nach Altersstruktur der Kinder.

Während die Kinder im Nestbereich Lieder singen, kleine Spiele spielen und das gemeinsame Beisammensein geübt wird, werden in den altersgemischten Gruppen Geschichten gehört, Bilderbücher betrachtet und Spiele gespielt.

Darüber hinaus finden Gespräche über aktuelle Themen, wie z.B. Wochenenderlebnisse oder Geburtstage statt. Projekte werden vertieft, demokratisches Abstimmen wird gelernt.

Die Kinder

- lernen sich zu konzentrieren
- lernen anderen zuzuhören und sie ausreden zu lassen
- erweitern ihre Sprachkompetenz
- trainieren das Gedächtnis
- stärken das Selbstbewusstsein
- lernen Zusammenhänge zu erkennen und wiederzugeben

Anspruchsvoller wird der Morgenkreis in der Schulkindergruppe. Neben alltäglichen Themen werden hier die Wochentage und Monate gelernt und Regeln immer wieder besprochen und mit den Kindern gemeinsam erarbeitet. Zusätzlich werden auch Projekte im Morgenkreis thematisiert, wie zum Beispiel das Buchstabenland.

Am Morgenkreis nehmen alle Kinder der Gruppe teil. Dadurch wird die Zusammengehörigkeit gestärkt und der Zusammenhalt gefördert.

8.5 Vorbereitungen auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme in unsere Kita. Dies bedeutet, jedes Kind erhält eine individuelle Förderung von Anfang an.

Über ihren Körper und ihre Sinne begreifen die Kinder die Welt. Sinneserfahrungen bieten daher die Grundlage für jegliches Lernen. Jedes Kind lernt auf natürliche Weise, da Lernen ein elementares und menschliches Bedürfnis ist. Wir bieten dafür den Raum, indem wir den Kindern Zeit und Materialien anbieten. Hierbei richten wir uns nach dem Bildungsauftrag, der sich an dem KiBiz orientiert (siehe rechtliche Grundlagen).

Die unterschiedlichen Bildungsbereiche bieten dabei die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Diese sind keine abgegrenzten Sachgebiete, sondern sie überschneiden sich in unterschiedlichen Angeboten, Projekten und Impulsen. Daher steht immer eine ganzheitliche Förderung im Vordergrund.

Ebenso sind diese Bildungsbereiche nicht leistungs- oder schulfächerorientiert, sondern die kindliche Neugierde und das Interesse am Forschen und Entdecken stehen im Vordergrund. Dabei werden die Lernprozesse von den Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Die Schulkindergruppe in unserer Einrichtung bietet den Kindern im letzten Jahr eine weitere Möglichkeit, sich auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“ vorzubereiten. Die Kinder freuen sich in der Regel sehr auf den Wechsel zu den „Schulis“. Dann sind sie die Großen und kommen bald in die Schule.

Um den Kindern Ängste und Unsicherheiten im Vorfeld zu nehmen, thematisieren die Fachkräfte unterschiedliche Bereiche, um die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten.

Durch die Kooperationen mit den ortsansässigen Grundschulen lernen die Kinder das Gebäude und die Schule ein bisschen kennen und dürfen an einem Schnupperunterricht teilnehmen. Somit bekommen die Kinder einen kleinen Einblick in das Schulleben und erkennen, was auf sie zukommt.

Des Weiteren dürfen die Kinder ihren Tornister mitbringen und im Morgenkreis den anderen Kindern stolz präsentieren. Auch durch die Vorschulprojekte „Zahlenland, Hören – Lauschen – Lernen oder Schreibtanz“ werden die Kinder immer ein Stück mehr auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet. Damit wird bei den Kindern die Neugierde und Freude auf die Schule geweckt.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil bei den Schulis ist die zunehmende Selbstständigkeit und die damit verbundene Einhaltung der Regeln. Die Kinder dürfen sehr frei entscheiden, welche Spielbereiche sie nutzen möchten. Entscheidend dafür ist, dass die Kinder lernen, altersentsprechend Verantwortung für sich und andere Kinder zu übernehmen.

Diese Vorbereitungen auf den neuen Lebensabschnitt helfen den Kindern, um diesen ohne Angst und Furcht zu begegnen.

8.6 Entwicklungsbeobachtungen und Bildungsdokumentationen

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, sind die Alltagsbeobachtungen. Diese sind die Basis für unsere Bildungsdokumentation und die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Die alltäglichen Beobachtungen geben uns einen Einblick in die Entwicklung und in das Lernen des Kindes. Sie bieten uns die Möglichkeit, individuelle pädagogische Zielformulierungen zu erstellen und vor diesem Hintergrund pädagogische Angebote zu entwickeln und durchzuführen.

Für jedes Kind, das unsere Einrichtung besucht, wird von Beginn an eine Bildungsdokumentation erstellt. Diese wird als jährlicher Entwicklungsbericht geführt. Des Weiteren entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kind ein sogenannter Portfolioordner.

Auf der Grundlage einer kontinuierlichen Beobachtung durch die Fachkräfte werden Bildungsprozesse und Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes dokumentiert. Hierbei steht die Individualität des Kindes im Mittelpunkt. Bei der Dokumentation geht es in erster Linie um die Interessen, Leistungen und Stärken des Kindes. Entwicklungsbeobachtungen und Entwicklungsdokumentationen sind geeignete Methoden, um die Entwicklungsprozesse der Kinder und den pädagogischen Alltag zu unterstützen. Somit ist die Bildungsdokumentation eine gute Grundlage für Elterngespräche.

Seit dem 01.08.2008 muss nach dem neuen Kibiz eine Bildungsdokumentation für jedes Kind erstellt werden.

Im Laufe der Zeit haben sich im Bereich der Beobachtungen und Dokumentation verschiedene Modelle entwickelt. Wir als Team setzen folgende Beobachtungsmodelle in unserer pädagogischen Arbeit ein:

- Gabip
- Beller und Beller
- BaSiK

Gabip

Gabip ist ein Ganzheitliches Bildungsdokumentations-Programm, mit dem wir den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes in den unterschiedlichen Bildungsbereichen erfassen und dokumentieren können.

Beller und Beller

Kuno Bellers Entwicklungstabelle deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab. Die Entwicklungstabelle gibt nicht nur als eine Übersicht über die kindliche Entwicklung, sondern ist zugleich ein Modell, mit dem der individuelle Entwicklungsstand von Kindern bis zum vierten Lebensjahr erhoben werden kann und mit dem ein individuelles Entwicklungsprofil eines Kindes in den acht Entwicklungsbereichen entsteht.

Zur Sprachstandserfassung setzen die pädagogischen Fachkräfte dafür eigene entwickelte Beobachtungsbögen ein, um den individuellen Entwicklungsstand des Kindes festzustellen. Diese Bögen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätten – Renate Zimmer)

Dies ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Es gibt einen Bogen für Kinder unter 3 Jahren und einen für Kinder über 3 Jahren.

Des Weiteren entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kind ein sogenannter Portfolioordner.

Jedes Kind verfügt über einen eigenen Ordner, der sich im Laufe der Kindergartenzeit mit Bildern, Geschichten und Fotos etc. füllt. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich ihre Ordner anzuschauen, um sich an Ereignisse und Erlebnisse zu erinnern. Auch den Eltern wird der Zugang jederzeit ermöglicht.

8.8 Eingewöhnung (angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell)

Ihr Kind startet in unserer Einrichtung mit der Eingewöhnungszeit. Durch die Eingewöhnungsphase streben wir einen sanften Übergang von der Familie in unsere Kita an. Dazu benötigen wir die Unterstützung durch die Eltern / Bezugspersonen. Um den Start leicht zu gestalten, hat jedes Kind eine Bezugsfachkraft. Sie ist für alle Belange Ansprechpartnerin. In den ersten Tagen lernt das Kind, in Anwesenheit der Eltern / Bezugspersonen, die Bezugsfachkraft intensiv kennen.

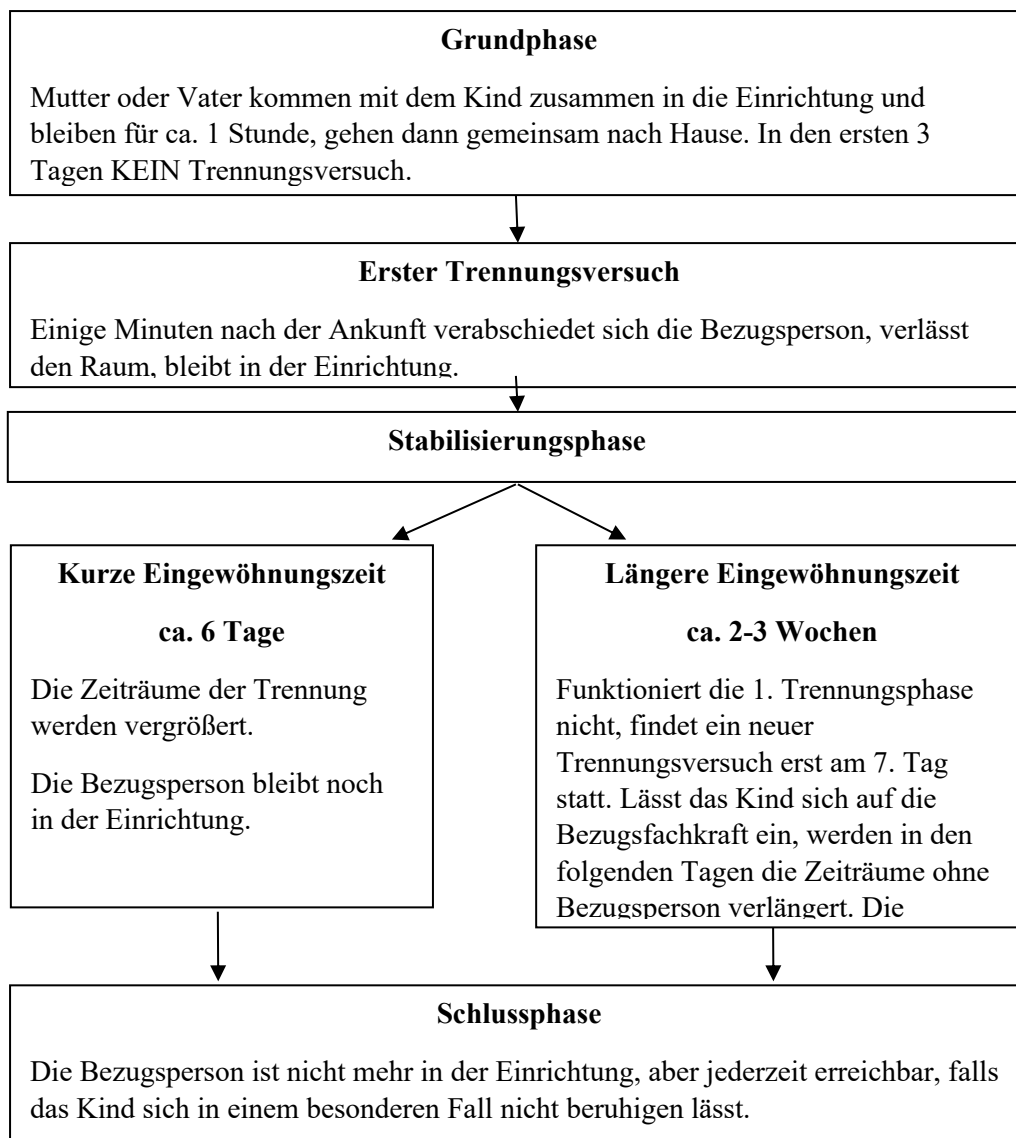
Akzeptiert das Kind diese Basis, können sich die Eltern / Bezugspersonen, nach Absprache, aus dem Kindergartenalltag zurückziehen. Gemeinsam mit der Fachkraft lernt das Kind die Einrichtung kennen.

Die Eingewöhnungszeit wird individuell auf das Kind abgestimmt. Dies geschieht durch genaue Beobachtungen und Absprachen.

Der weitere Verlauf ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Die Verweildauer in der Kita wird aufgestockt, bis das Kind den kompletten Kita-Alltag bewältigt.

Sehr wichtig und entscheidend ist, dass sich Ihr Kind bei uns wohlfühlt. Daher hat sich diese Art der Eingewöhnung, angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, bewährt.

Hier eine schematische Darstellung der Eingewöhnung:



9. Gesundheitsförderung und Infektionsschutz

Die Gesundheitsvorsorge und Maßnahmen bei aktuellen Krankheitsfällen haben in Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder, durch das Zusammenleben und die Zusammenarbeit einer Vielzahl von Personen, eine besondere Bedeutung.

Wir legen einen hohen Wert auf die Umsetzung der Hygienemaßnahmen und die Einhaltung des Infektionsschutzes.

Durch eine regelmäßige Schulung aller Mitarbeiter, wissen diese, wie sie sich in den unterschiedlichen Bereichen zum Thema Gesundheitsförderung und Hygiene verhalten müssen. Genaue Angaben wurden in unserem Leitfaden unter den Punkten Gesundheit und Hygiene festgehalten. Es liegen Reinigungs- Desinfektionspläne, sowie Hautschutz und Handhygienepläne vor.

Ebenso setzen wir gezielte Angebote und Projekte mit den Kindern zum Thema Gesundheitsförderung um (siehe auch Bildungsbereich 7.2 Körper, Gesundheit und Ernährung).

Mitwirkungs- und Mitteilungspflicht

In unserer Kindertageseinrichtung werden die aktuellen Krankheitsfälle für alle Besucher gut sichtbar links an der Informationstafel am Eingang ausgehängt.

Alle Mitarbeiter/innen erhalten dazu einmal im Jahr durch die Leitung eine Folgebelehrung nach dem Infektionsschutzgesetz § 34.

Belehrung Gesundheitsamt

Nach §43 Infektionsschutzgesetz benötigt jede Person, die gewerbsmäßig bestimmte Lebensmittel herstellt, behandelt oder in den Verkehr bringt und dabei mit den Lebensmitteln in Berührung kommt, eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes. Diese Bescheinigung erhalten Sie nach einer Belehrung über die zu beachtenden infektionshygienischen Regeln und Maßnahmen im Umgang mit Lebensmitteln. Ohne diese Bescheinigung darf eine Tätigkeit nicht aufgenommen werden.

Im besten Fall jährlich, jedoch spätestens nach zwei Jahren wird die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter von der Leitung erneut belehrt.

Alle Mitarbeiter/innen erhalten dazu einmal im Jahr durch die Leitung eine Folgebelehrung nach dem Infektionsschutzgesetz § 43.

Vorbeugung

Beim Aufnahmegespräch mit den Sorgeberechtigten wird bereits erfragt, ob bei dem Kind gesundheitliche Probleme (Allergien/ Vorerkrankungen oder Unverträglichkeiten) vorliegen.

Im Anamnesegespräch mit den Erziehungsberechtigten wird das U – Heft und der Impfpass kontrolliert. Dies wird in der Verwaltungssoftware KitaPlus vermerkt.

In der Bringphase achten die pädagogischen Mitarbeiter/innen darauf, dass nur gesunde Kinder in die Einrichtung gebracht werden.

Medikamentenvergabe

In Notfällen und bei akuter Notwendigkeit wird eine Medikamentenvergabe in der Einrichtung geregelt. Dies bedarf einer schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern und eine entsprechende Verordnung des Arztes.

Impfung

Im Anamnesegespräch erhalten die Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter Einblick in den Impfausweis des Kindes. Sorgeberechtigte die ihr Kind nicht impfen lassen, werden darauf hingewiesen sich bei Ihrem Kinderarzt über die aktuellen Impfschutzempfehlungen beraten zu lassen. Ein Beratungsnachweis muss der Leitung vorgelegt werden.

Infektionsschutz

Vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung erhalten die Erziehungsberechtigten die Belehrung gemäß § 34 Infektionsschutzgesetz und werden in einem Aufnahmegespräch über das Verhalten in Krankheitsfällen belehrt.

Den Sorgeberechtigten wird mitgeteilt, dass aktuelle Telefonnummern der Einrichtung vorliegen müssen, damit bei einem Not- oder Krankheitsfall immer jemand zu erreichen ist. Kranke Kinder dürfen die Kita nicht besuchen.

Bei ersichtlichen Erkrankungsanzeichen sind die Sorgeberechtigten umgehend zu informieren. Diese sind dazu angehalten die Symptome beim Kinderarzt abzuklären um eine Ansteckung der anderen Personen in der Einrichtung zu vermeiden.

Meldeeinrichtungen

Die Kindertageseinrichtung Bongartzstiftung verfügt über eine Telefonanlage. In allen Gruppenräumen sowie im Büro befindet sich ein Telefon so, dass alle Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter jederzeit den Notruf absetzen können.

Erste Hilfe - Einrichtungen

Geeignetes Erste-Hilfe-Material steht den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern in den Wickelräumen der Einrichtung zu Verfügung und wird regelmäßig auf Vollständigkeit und Mindesthaltbarkeit kontrolliert.

Die Standorte der Ersten-Hilfe-Kästen sind mit einem Grünen Schild auf dem sich ein weißes Kreuz befindet gekennzeichnet.

An diesen Standorten befinden sich ebenfalls Hinweisschilder mit dem Namen des Zuständigen Erst-Helfers und den Notfalltelefonnummern.

Bei Ausflügen und Spaziergängen werden eine Erst-Hilfe-Tasche und ein Handy mitgenommen.

Dokumentation

Jede Gruppe hat ein Verbandsbuch, das sich in der Nähe des Verbandskastens befindet. Im Verbandsbuch werden alle Erste-Hilfsmaßnahmen schriftlich festgehalten. Für das Personal befindet sich ein Verbandsbuch im 2. Büro. Die Verbandsbücher müssen für mindestens 5 Jahre aufbewahrt werden.

Bei allen Unfällen in der Kindertageseinrichtung, bei denen eine Ärztin oder ein Arzt in Anspruch genommen wird, ist von der Leitung/ Stellvertretung eine Unfallanzeige auszufüllen und an den Unfallversicherungsträger zu senden.

Erste Hilfe Ausbildung

In unserer Einrichtung werden alle Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern im wiederkehrenden Rhythmus von zwei Jahren zum Ersthelfer fortgebildet.

10. Partizipation – Integration – Inklusion

10.1 Partizipation

Kinder haben ein gesetzlich verankertes Recht zur Mitbestimmung und Beschwerde.

Partizipation ist schon in Kindertageseinrichtungen ein Recht von Kindern.

Partizipation ist ein Recht, das Kindern international (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention), auf Bundes- (§8 SGB VII) und auf Landesebene (u.a.in den Kindertagesstätten gesetzten) ohne Altersbegrenzung zugestanden wird.

Aufgabe der Kindertageseinrichtungen ist es somit, Kindern in der Praxis dazu zu verhelfen, dieses Recht in Anspruch nehmen zu können und ihnen, entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten, Möglichkeiten der Mitgestaltung des Kindergartenalltags zu vermitteln. Hierzu zählt ebenfalls, den Kindern Raum zur Äußerung von Beschwerden zu ermöglichen. Kinder sollen als „Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit erfahren.

Sie werden ermutigt, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und Aktivitäten und Planungen entsprechend ihrer eigenen Vorstellungen durchzuführen. Die Fachkraft nimmt in diesem Prozess eine begleitende Rolle ein, die das Kind in der Entwicklung seiner Eigenständigkeit unterstützt, es ermutigt, Meinungen und Wünsche zu äußern und Wertschätzung und Akzeptanz bzgl. der Entscheidungen des Kindes zeigt.

Die Kinder lernen, sich durch ihr Mitbestimmungsrecht zu partizipieren und erleben durch verschiedene Möglichkeiten in regelmäßigen Gesprächsrunden bereits die Grundlagen der Demokratie.

So werden z.B. Wünsche zu Themen für Projekte und Feste zusammengetragen und nach demokratischen Gesichtspunkten abgestimmt oder Bewertungen für das Mittagessen abgegeben.

Hierbei wird die Meinung jedes einzelnen Kindes wertgeschätzt. Kinder lernen auf diese Weise, dass sie ein Teil der Gruppe sind und ihre Meinung respektiert wird.

Wenn mehrere Menschen zusammen sind, können sich durch unterschiedliche subjektive Bedürfnisse Konflikte ergeben, die spontan durch die Kinder verbal geäußert werden oder anderweitig erkannt werden müssen.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Unzufriedenheit zu erkennen und als Beschwerde oder Kritik zu äußern und stehen ihnen als Vermittler helfend zur Seite.

Um einen Konsens zu finden, lernen sie ihre Ideen zu argumentieren und Kompromisse einzugehen. Sie erfahren durch aktives Zuhören die Ansichten Anderer und lernen diese zu tolerieren. Durch Meinungsbildung und Meinungsäußerung verbessern sie ihre Kommunikationsfähigkeit und entwickeln ihre Persönlichkeit weiter.

Bildung wird als Aneignungsprozess des Kindes verstanden, der ohne dessen aktive Beteiligung gar nicht stattfinden kann. Allerdings findet Selbstbildung immer in sozialen Zusammenhängen statt, in denen auch wir als pädagogische Fachkräfte als Ko-Konstrukteure an der Bildung der Kinder beteiligt sind.

Durch unser Konzept und die individuelle Raumgestaltung können die Kinder entsprechend ihren Interessen und Bedürfnissen den Kindergartenalltag selbst bestimmt mitgestalten.

Auf den vorigen Seiten ist Ihnen das Thema Partizipation schon mehrmals begegnet.

Hier sind einige Beispiele für die praktische Umsetzung von Partizipation in unserer Einrichtung:

- behutsame Eingewöhnung
- Mitbestimmung bei der Projektgestaltung
- Gestaltung des Morgenkreises
- Alltagsplanung – Raumgestaltung
- Gestaltung von Festen und Ausflügen
- Festlegen von Regeln
- Aufgabenverteilung (Tisch decken)

Förderung durch Partizipation:

- Die eigenen Gefühle bewusst wahrnehmen und sie zu äußern
- erfahren, Konflikte auszutragen, statt sie zu verdrängen
- gemeinsam Probleme lösen und sich bei anderen Hilfe holen
- Förderung des Selbstbewusstseins

10.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Wir möchten in unserer Einrichtung ein vertrauensvolles Klima schaffen, in den sich die Kinder sicher fühlen und mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen werden. Die Kinder haben bei uns in vielen Bereichen die Möglichkeit den Kindergartenalltag mitzugestalten und können sich an unterschiedlichen Themen und Aktivitäten beteiligen. Ebenso gehört es dazu, dass Kinder die Möglichkeit haben sich über unterschiedliche Bereiche die Ihnen nicht gefallen zu beschweren.

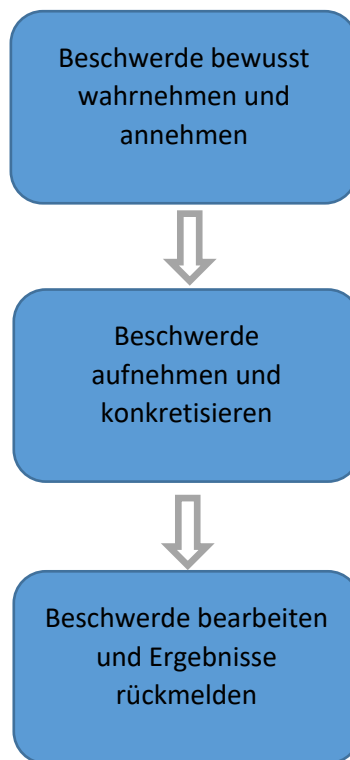
Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen. Diese drückt sich, abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und Persönlichkeit, in verschiedener Weise aus. Die Beschwerde kann verbal geäußert werden, aber auch durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit

Die pädagogischen Fachkräfte haben den Auftrag sensibel und Achtsam die Empfindungen der Kinder wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Eine gute Beobachtungsgabe und eine kindgerechte Kommunikation helfen dabei belange zu erkennen und gemeinsam Lösungswege zu finden.

Dies Beschwerden können sich auf unterschiedlichste Bereiche beziehen, wie zum Beispiel auf:

- Konflikte mit anderen Kinder
- Wenn sie sich ungerecht Behandelt fühlen
- das Materialangebot in einem Spielbereich
- die zeitlichen Strukturen (Ich will aber schon nach Draußen)
- die Raumgestaltung
- die vorhandenen Regeln

Beschwerdeablauf



So regen wir die Kinder an Beschwerden zu äußern:

- Einen sicheren Rahmen schaffen (Verlässlichkeit, Vertrauen, gute Bindung)
- Sicherstellen, dass Kinder die Möglichkeit haben, angstfrei eine Meinung/Beschwerde zu äußern
- Gegenseitige Wertschätzung/Respekt, mit dem positiven Gefühl, dass Beschwerden ernst genommen werden
- Kinder erleben, dass sie auch bei Unzufriedenheit (Wut, Weinen, Aggressivität, zurückziehen) ernst- und wahrgenommen werden
- Eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse anderer erkennen und wahrnehmen
- Sich für Gemeinschaft einsetzen und das Wohlergehen im Auge halten

Kinder können sich beschweren bei:

- Erziehern oder anderen MA der Kita
- anderen Kindern
- Eltern

Wie werden Beschwerden aufgenommen:

- Kindern Raum und Zeit geben für Äußerungen zu Unzufriedenheit
- Einzelgespräche, Kleingruppengespräche, Morgenkreis, Kinderkonferenz

Wie sieht eine Beschwerdedokumentation aus:

- Meinungsäußerung durch Plakate/Zeichnungen,
- Wunsch- und Sorgenkasten, Sorgenfresser

10.3 Integration und Inklusion

Mit dem Inkrafttreten der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist Deutschland 2009 die Verpflichtung eingegangen, das Bildungssystem „inklusiv“ zu gestalten. Allen Kindern soll soziale Teilhabe und Chancengleichheit so ermöglicht werden.

Ein inklusiver Ansatz geht dabei über die Integration von Kinder mit Behinderungen in eine Kindertagesgruppe hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Anstelle einer Integration von Kindern mit Behinderung in bestehende Strukturen, wird davon ausgegangen, dass sich die Strukturen selber anpassen müssen. Eine einfache Einteilung in Kinder mit und ohne Behinderung soll überwunden werden.

Stattdessen wird die Unterschiedlichkeit aller Kinder als Bereicherung gesehen und akzeptiert (aus: kita.de).

Dieser Meinung schließen wir uns an und vertreten die gleiche Haltung zur Inklusion, welche André Dupuis wie folgt zusammenfasst:

Inklusion meint:

Alle Kinder, Jugendliche, Eltern und Mitarbeiter/innen in gleicher Weise wertschätzen.

Die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für gemeinsames Spielen und Lernen sehen.

Das Recht der Kinder auf eine qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung anerkennen. Verbesserungen für Mitarbeiter/innen ebenso wie für Kinder herbeiführen.

Die Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder abbauen, nicht nur für jene mit Beeinträchtigungen.

Sowohl die Entwicklung der Gemeinschaft und Werte, als auch der Leistungen betonen.

Die nachhaltigen Beziehungen zwischen den Einrichtungen und ihrem sozialen Umfeld fördern.

Begreifen, dass Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit ein Aspekt von Inklusion in der gesamten Gesellschaft ist.“

(Vgl. Dupuis 2011. S. 21, in Dilk, Dupuis: „Auf dem Weg zu einer inklusiven Kindertagesstätte. Berichte aus und für die pädagogische Praxis“)

Wie begleiten wir diesen Prozess?

Integration/Inklusion ist ein Prozess, der von allen, die an der Erziehung und Bildung der Kinder beteiligt sind, gemeinsam gestaltet wird.

Wichtig ist eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften, externen Therapeuten oder Frühförderkräften und den Eltern.

Alle, die an der Förderung und Erziehung des Kindes beteiligt sind, begegnen sich auf einer gleichberechtigten Ebene.

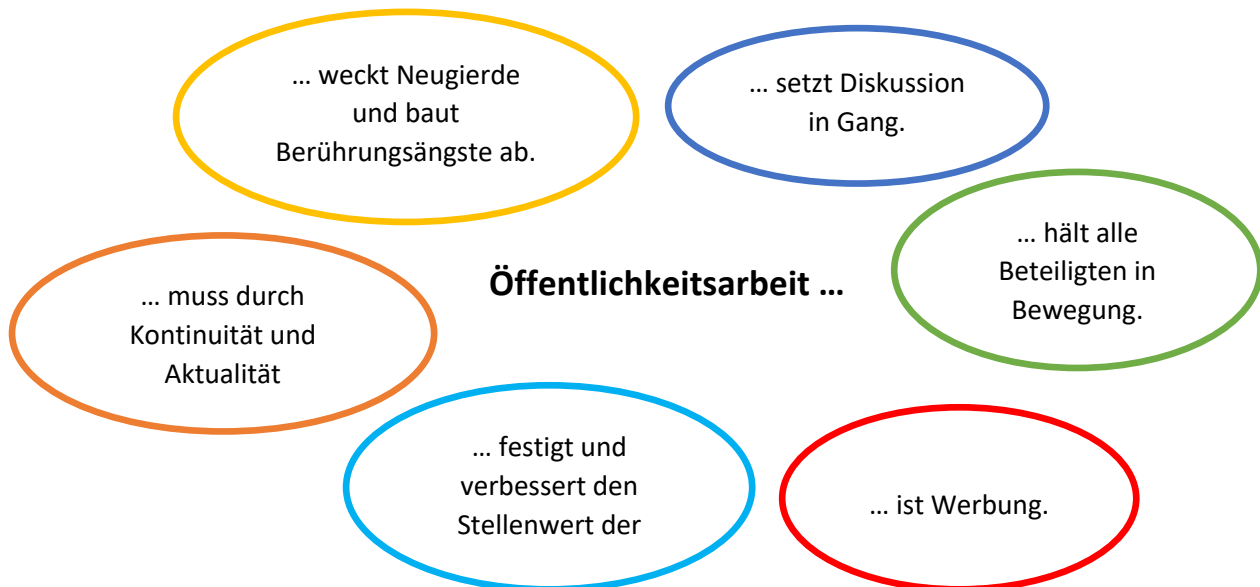
Hierzu nutzen wir regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche, unter Beteiligung aller an der Entwicklung des Kindes beteiligten Menschen. Den Eltern obliegt hier eine zentrale Rolle. Sie entscheiden, wer, wann und in welchem Umfang an den Entwicklungsgesprächen beteiligt wird. Natürlich unterstützen wir die Eltern bei Bedarf in der Umsetzung dieses Prozesses.

Jedes Kind soll grundsätzlich an allen Bildungsprozessen teilnehmen können. Wir schaffen dazu den benötigten Rahmen, durch materielle und/ oder personelle Unterstützungsmöglichkeiten.

11. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

11.1 Öffentlichkeitsarbeit

Wie sollte Öffentlichkeitsarbeit sein und welchen Zweck verfolgt sie?



Durch weit gefächerte Verteilungen von Informationen sind wir in der Lage, unsere inhaltliche Arbeit transparent zu vermitteln. Interessierte Familien haben vielfältige Möglichkeiten, sich über unsere Einrichtung zu informieren. Dies geschieht durch:

- Broschüre zu unserer Kita
- unsere Konzeption
- Aushänge
- Informationsmaterialien für Familien der Stadt Nettetal
- den Tag der offenen Tür
- Informationsveranstaltung für interessierte Eltern (Anmeldung)
- Mitwirkung und Organisation von Veranstaltungen bzw. Festen
- Informationen aus der Presse
- Elternbriefe
- die Möglichkeit der Hospitation für Eltern nach Terminvereinbarung
- gemeinsames Feiern von Festen mit Kindern und deren Familien
- Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen
- die Möglichkeit des Absolvierens eines Praktikums
- die Zusammenarbeit mit den Fachschulen für Sozialpädagogik

11.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Entsprechend der unterschiedlichen Themenstellung einzelner Projekte oder Lebenssituationen arbeiten wir unter anderem mit folgenden Institutionen zusammen:

- Jugendamt
- Familienbüro
- Tagespflege
- Gesundheitsamt / Zahngesundheit
- Verkehrspolizei
- Feuerwehr
- städtische Bücherei
- Naturschutzhof
- Krankenhaus
- Malteser Hilfsdienst (MHD)
- Förderverein der Einrichtung

Mit den umliegenden Schulen KGS und GGS stehen wir in direktem Kontakt, sodass die Kinder „ihre“ Schule bereits im Vorfeld kennenlernen können.

Ebenso nehmen wir regelmäßig am gemeinsamen Arbeitskreis der Schulen und Kitas aus Nettetal-Lobberich teil.

Im Rahmen unserer täglichen Arbeit entstehen Kontakte zu anderen Institutionen. Der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachkräften berücksichtigen verschiedene Perspektiven und ermöglichen eine ganzheitliche Einschätzung in psychologischen und pädagogischen Fragen. Wir geben Ihnen gerne Hinweise für die geeignete Kontaktaufnahme.

In besonderen Lebenssituationen einzelner Kinder wünschen sich alle Beteiligten kompetente Ansprechpartner und brauchen Unterstützung. Dabei dürfen wir auf die Kenntnisse und Erfahrungen unserer externen Expertinnen und Experten vertrauen.

Regelmäßiger Kontakt und fachlicher Austausch mit folgenden Institutionen:

- Fachschulen für Sozialpädagogik, Ausbildungsstätte für Erzieher/innen
- Therapeuten (z. B. Psychotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten)
- Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ, Fachstelle für Diagnostik)
- Frühförderstelle
- Erziehungsberatungsstellen
- Kinderschutzbund
- Gesundheitsamt (Arbeitskreis Jugendzahnpflege)
- Kinderärzte
- Therapeuten

12. Schlusswort

Wir wollen für Ihr Kind die bestmögliche Bildung und Betreuung erreichen, die ihm optimale Bildungschancen eröffnen. Außerdem sind wir bemüht, Ihrer Familie ein guter und kompetenter Wegbegleiter durch die Kindergartenzeit zu sein.

Wir freuen uns auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ihnen im Sinne und zum Wohle Ihres Kindes.

Ihr Kindergartenteam

Kinder sind das Beste, was wir haben.

Deshalb haben Sie auch nur unser Bestes verdient!

13. Literaturverzeichnis

- Bodenburg, I., Kollmann, I. 2011. „Frühpädagogik. Arbeiten mit Kindern von 0 -3“. In: *Lehrbuch für pädagogische Berufe*. Bildungsverlag EINS
- Hansen, Knauer, .2009. „Demokratie von Anfang an“. In: *Welt des Kindes* Nr. 5. Ort. S. 20 – 22.
- Janssen, K., Dreier, H. , Selle M., 2009. *Kindertagesbetreuung NRW*. Carl Link Verlag
- Krenz, A. 2008, *Der Situationsorientierte Ansatz in der Kita*. Bildungsverlag EINS
- Krenz, A. 2010 *Kindorientierte Elementarpädagogik*. Vandenhoeck
- Krenz, A. 2009. *Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten*. Bildungsverlag EINS
- Ministerium für Schule u. Bildung NRW (Hrsg.). 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an*.
- www.kita.de/wissen-in-der.kita/ pädagogische Konzepte/situationsorientierter Ansatz (18.10.2013)
- Hrsg.: Fthenakis W. 2009 *Frühe naturwissenschaftliche Bildung* Bildungsverlag EINS
- Hrsg.: Fthenakis W. 2009 *Frühe mathematische Bildung* Bildungsverlag EINS
- Hrsg.: Fthenakis W. 2009 *Frühe Medienbildung* Bildungsverlag EINS